

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig S —
 Halbjährig " —
 Vierteljährig " 2.40
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig S —
 Halbjährig " —
 Vierteljährig " 2.30
 Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 25

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 4. September 1925.

40. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Was wir schon bei der Aufrollung der Frage einer Völkervereinigung behaupteten, ist eingetroffen. Nach Zeitungsmeldungen werden bei der jetzt stattfindenden Völkervereinigung die beiden Sachverständigen Rist und Lagon ihren Bericht übergeben und durch mündliche Ausführungen ergänzen. So weit aber schon jetzt bekannt ist, drücken sich beide Herren um die Frage des Anschlusses an Deutschland herum und kommen mit allen möglichen Vorschlägen, die zu unserer Rettung dienen sollen. Man spricht von Vorzugszöllen und zwischenstaatlichen Verhandlungen mit den Nachfolgestaaten, obwohl schon jetzt bemerkbar ist, daß hierfür wenig Geneigtheit besteht. Zu einer bestimmten einheitlichen Lösung sind die Sachverständigen nicht gekommen, womit zugegeben wird, daß das Problem der Erhaltung Oesterreichs ein politisches Problem ist. Und hier liegt auch des Pudels Kern.

Die Erhaltung Oesterreichs, wie sich die Herren vom Völkervereinigung so gewähnt ausdrücken, ist nichts anderes, als die Verhinderung des Anschlusses. Da man aber die Erhaltung Oesterreichs als politisches Problem betrachtet, so ist eine Erörterung des Anschlusses auch vom Gesichtspunkte wirtschaftlicher Notwendigkeiten durch die beiden Sachverständigen von vornherein ausgeschaltet worden. Die Herren sehen natürlich nur dort Rettungsmöglichkeiten für uns, wo es ihnen genehm ist, obwohl man gerade in diesen Staaten keine Absicht hat, uns zu helfen. Alle jene Nachbarstaaten werden hiezu ausersitzen, die gerade in letzter Zeit einen wütenden Vernichtungskampf gegen unsere Volksgenossen führen. Dorthin aber, wohin uns nicht nur die Stämme- und Kulturge-meinschaft weißt, sondern wo auch Verständnis für unsere Lage ist und wo der Wille vorhanden ist, mit uns gemeinsam Leid und Freude zu teilen, hat keiner der Herren uns zu weisen getraut, weil dies gegen die politische Neutralität gewesen wäre. Gott sei Dank, nimmt die Weltgeschichte auf papierene Gutachten von bestellten Sachverständigen keine Rücksicht. Die immer größere Volksschichten ergreifende Bewegung der Vereinigung mit Deutschland wird schließlich und endlich doch zum Ziele

führen. Daß diese Bewegung eine nicht mehr aufzuhaltende ist, hat die Fahrt des Oesterreichisch-deutschen Volksbundes gezeigt, bei der alle Parteien Oesterreichs und Deutschlands vertreten waren und die einen großen Erfolg in diesem Sinne darstellte.

Deutschland.

Die Antwort der Entente auf den Paktvorschlag des Herrn Stresemann, die jetzt in der Note des französischen Außenministers Briand der Öffentlichkeit unterbreitet worden ist, ist so ausgefallen, wie die der Veröffentlichung vorausseilenden Ankündigungen mitgeteilt haben. Man hat dem deutschen Außenminister eine Schrift voll Ausreden und Hinterhältigkeiten überreicht. Die Note ist zwar zum Unterschiede früherer Noten höflich in der Form, jedoch in der Sache hat sich nichts geändert. Die Antwortnote hält fest an der Unabänderlichkeit der bestehenden Verträge, die von deutscher Seite für gewisse Fälle und Situationen in Zweifel gezogen wurden. Sie beharrt weiter auf der Garantie der deutschen Ostgrenze und schmeichelt sich damit weiter in der Rolle eines Garanten der Ruhe und des Friedens seiner Vorfahren, in erster Linie Polens. Endlich aber und das ist das Wichtigste: Sie verlangt nach wie vor den vorbehaltlosen Eintritt Deutschlands in den Völkervereinigung. Auch die sonstigen Einwände Deutschlands betreffend die Sanktionspolitik und der Schiedsgerichtsverträge finden bei den Franzosen wenig Verständnis. Zum Schluß betont die französische Note, daß ein weiterer Notenwechsel nur neuerliche Verzögerungen und Schwierigkeiten bringen werde und sie läßt die deutsche Regierung ein, auf Grund des bisherigen Notenwechsels in mündliche Verhandlungen zu treten. Man erkennt also, daß man auf diesem Wege nicht mehr weiter kommt. Jetzt soll der grüne Tisch in Aktion treten. Zunächst sollen einige Wochen die Juristen bemüht werden und dann ist eine Zusammenkunft der Staatsmänner in Aussicht genommen, wo man den Faden weiter-spinnen will. Sollte Frankreich auch hier auf seinem Standpunkte beharren, so wird wohl das Stresemannsche Sicherheitsangebot zum Falle kommen, da die der deutschnationalen Volkspartei angehörigen Minister einer Erweiterung des Sicherheitspaktes, wie sie die Franzosen wünschen, keinesfalls die Zustimmung geben können.

Tschechien.

Der Vernichtungskampf gegen die Deutschen in der Tschechien geht mit unverminderter Schärfe vor sich. Die berüchtigte Bodenreform richtet sich nur gegen den deutschen Besitz und dient in erster Linie dazu, tschechische Minderheiten in deutschen Bezirken zu schaffen. Ein neuer Schlag hat Marienbad getroffen. Das staatliche Bodennamt hat am 24. d. M. über die Marienbader Bäderbesitzungen des Stiftes Tepl die Zwangsverwaltung ausgesprochen. Die Amtsräume, Kassen, Gelder, Bücher und das gesamte Inventar wurden von einer staatlichen Kommission übernommen, beziehungsweise beschlagnahmt. Der Oberdirektor des Stiftes wurde sofort abgesetzt. Der Beamtenschaft wurde im tschechischer Sprache mitgeteilt, daß sie von nun an den Zwangsverwaltung unterstehe. Als Zwangsverwalter wurden Ing. Bohumil Rubin aus Prag und Josef Sedlický, der Oberverwalter von Tatra-Lomniz, bestellt. Der Abt Helmen des Stiftes Tepl erfuhr von der Behängung der Zwangsverwaltung erst, als die Übernahme bereits im Gange war. Er weilt gerade bei der Gerichtsverhandlung, in der über die Oppositionsklage der Kurpachtgesellschaft verhandelt werden sollte. Während der Verhandlung erreichte ihn die Nachricht. Ueber diesen neuerlichen Gewaltakt ist die gesamte Bevölkerung ungemein erregt. Der Abgeordnete von Marienbad hat sofort an den Völkervereinigung gedrachtet und gegen das Vorgehen der Regierung protestiert. Das Kloster Tepl, das seit Jahrhunderten rechtmäßiger Eigentümer der Quellen ist und dem der Kurort sein Aufblühen verdankt, hat als Abt einen echt deutschen Mann und es ist daher das Vorgehen der Tschechen als eine echte chauvinistische Hezke zu werten.

Jugoslawien.

In dem Augenblicke, da Pasitsch und Paul Raditsch nebeneinander am Ministertisch Platz nehmen, verdient es wohl vermerkt zu werden, welchen Einfluß die Partei der Deutschen in Südslavien auf die Neugestaltung der innerpolitischen Verhältnisse genommen hat. Es ist nicht viel mehr denn ein Jahr her, seit der tschechische Abgeordnete Dr. Hans Moser im Verifikationsauschuß durch seine den Ausschlag gebende Stimme den Vertretern der kroatischen Raditsch-Partei den Eingang ins Belgrader Parlament erschoß. Das war der Anfang

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

55. Fortsetzung.

„Da will ich's bauen, daß es ein Berg wird, und ein Fels, soll stehen für alle Zeiten. Denn ich liebe diese Städte, Beter“, und er lächelte, und der von Anhalt wußte nicht, was er meinte. —

Es war tags darauf, am 26. Februar 1442 gegen Mittag oder etwas früher, wo alles, was Beine hatte, nach dem Rathause lief; aber kamen doch die wenigsten von den Gemeinen an. Denn wo nur ein Plätzchen war auf der langen Brücke, da hielten die Ritter und die Richter und die Prälaten; ach Gott, wer konnte sie alle nennen, so die Urkund anhören mußten, und aus freien Stücken kamen, sie zu hören. Wer ein Herz hatte für die Stadt, der hätte sich lieber verschließen sollen in sein Kämmerlein und trauern in Sak und Asche, und die Vorhänge zuziehen. Aber so sind die Menschen, und zumal die in Berlin. War es der Großtürke gewesen, und hätte durch den Herold ausschreien lassen, wie sie ihre Frauen und Töchter in seinen Harem liefern sollten, und von den Männern sollte der zehnte in die Sklaverei, sie wären doch gelaufen kommen, und hätten die Dächer abgedeckt, um zu horchen, und auf die Masten der Rähne in der Spree wären sie gestiegen, ihren Schimpf zu hören. Ist doch immer was Neues.

Also las nun vom Söller des Rathauses Herr Johannes, der Kanzler, die Urkund vor, und um ihn und an den Fenstern standen der Kurfürst und seine Freunde und die Fürnehmsten aus den Städten: „Wir Bürgermeister, Ratmänner, Biergewerke und ganze Gemeinde der Städte Berlin und Cölln bekennen vor uns und allen unsern Nachkommen offenbar mit diesem gegen-

wärtigen Briefe, gegen alle, die ihn sehen und lesen hören, und tun kund, daß wir, die Biergewerke und ganze Gemeinde, scheidhaftig oder zwieträftig gewesen sind mit den ehrsamten Bürgermeistern und Ratmännern, die den Ratsstuhl beider Städte besetzt haben, seit die genannten beiden Städte mit einem einträchtigen Räte vereinigt gewesen sein; davon wir uns beider Städte Schaden und Verderb besorget haben, und haben derselben Zwietracht und Scheelung mit den genannten alten Bürgermeistern und Ratmännern uns so wohl und gütlich nicht vereinigen mögen, als wohl not gewesen wäre. Dieselbe Sache haben wir darum mit Eintracht und gutem Räte an den erlauchten, hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich, Markgrafen von Brandenburg, des heiligen römischen Reiches Erzämmerer und Burggrafen zu Nürnberg, unsern gnädigen, lieben Herrn gebracht, und haben ihn beten, so die einen als die andern, uns gnädiglich zu vertragen. Und haben wir ihm auch die Schlüssel aller Tore von beiden Städten, Berlin und Cölln, überantwortet, und haben ihn gebeten, die Herrschaft der beiden Städte nach ihrer Notdurft zu bestellen, und auch einen andern Rat zu kiesen und zu setzen nach Willen und Gewalt seiner Gnaden. — Als unseren rechten, natürlichen Erbherrn haben wir ihn mit demütigem Fleiße angerufen und gebeten, daß Seine Gnaden mit ihren Räten die Sache überwägen, die Gebrauchen und Scheelungen gnädiglich erkennen, und genannte beide Städte, seiner Herrschaft zu Ehren und Nutzen in den obenaenannten Städten zum Frommen und um Vermeidung größeren Schadens und Unwillens wegen, die davon kommen möchten, eine jede mit gesondertem Räte versorgen wolle, so daß ein Rat zu Berlin, und der andere zu Cölln, gekoren, bestätigt, und die Briefe jeglicher Stadt besonders, als oft das nötig wäre, ohne Gift und Gabe gegeben würden. Und haben Seine Gnaden gebeten, eine gute, gewöhnliche Weise zu setzen und zu bestätigen, wie sich alsdann eine jegliche Stadt mit Ver-

wandlung und Gesezgebung ihres Rates nun und für ewige Zeiten nachmal halten solle, damit man sich vor Zwietracht, Unwillen und vor Schaden bewahren möge. Welcher Weise also Seine Gnaden über uns bestimmen werden, das haben wir ihm und seinen Erben zugesagt, zu halten daran ewiglich, und ohne Widerspruch ihm zu folgen. Solche, unsere anliegende, Not hat auf unsere demütige Bitte der gnädige Herr erkannt, und hat von Seiner und Seines Bruders besonderer Gnade und mit unser aller Wissenschaft, Bollbord und gutem Willen von unsern Mitbürgern zu Bürgermeistern und Ratmännern ernannt, die so unten genannt werden, und hat allen Einwohnern der beiden Städte ernstlich geheizen und geboten, daß jegliche denen, so für sie gekoren, oder nachmalen gekoren werden, gehorsam seien und bleiben, also daß eine jegliche Stadt von den benannten beiden Städten ihren besonderen Rat nun und für ewige Zeiten haben und behalten solle.“

Und so ging die Verschreibung fort; und war's, wer möchte es glauben, totenstill, derweilen der Kanzler sie verlas. Und die Urkund war sehr lang; deshalb nehmen wir nur heraus, was noch darin stand, und wichtig ist. Als: So die also vom Kurfürsten eingesetzten Ratmännern und Bürgermeister ein Jahr „nach ihrem Eide und ihrem besten Vermögen“ regiert hätten, dann solle ein jeder Rat — zu Berlin besonders, und zu Cölln auch besonders — andere fromme, biedere Leute, sonderlich aus den Biergewerken und aus den gemeinen Bürgern“ für das nächstfolgende Jahr zu Bürgermeistern und Ratmännern kiesen, und zwar „nach guter Vernunft und nach ihren Eiden.“

Sollten aber die Räte keine Beterren und Freunde kiesen und setzen, was der Stadt zur Gefährde gereichen möchte.

Die Neugekorenen aber sollten sie dem gnädigen Herrn, oder dessen oberstem Hauptmann in der Neuen Mark, falls der Markgraf nicht im Lande wäre, vorstel-

der Umwälzung. Damals erklärte Pasitsch dem Obmann der Deutschen Partei Dr. Kraft: „Sie haben einen Fehler begangen!“ und bestrafte ihr Verhalten mit der Auflösung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, der sich in der Folge noch eine Reihe anderer Gewaltmaßnahmen anschloß. Die schleichende Staatskrise — die Großserbien, die Südslavien! — aber forderte nunmehr eine Entscheidung, die die von der Wahlregierung Pasitsch-Pribitschewitsch skrupellos vorbereiteten Neuwahlen im Februar 1925 brachten. Vor einigen Wochen erfolgte dann die Beglaubigung der neuen Raditsch-Mandate — des Kroatischen Bauernklubs, wie die jetzige Parteibezeichnung lautet — allerdings nach Abschluß eines großen Kuhhandels, bei dem die Raditsch-Partei ihre Grundzüge gegen vier Ministerstühle eintauschte. Beide Teile, Pasitsch und Raditsch, fühlen sich als Sieger. Ob es wohl je einem von ihnen in den Sinn kam, daß eine deutsche Stimme den Stein ins Rollen brachte? Dank haben die Deutschen für ihre rechtliche Stellungnahme — handelte es sich doch darum, ob auf Grund demokratischen Wahlrechtes gewählte Abgeordnete von ihren Kollegen zur Ausübung ihrer Mandate zugelassen werden sollten — am allerwenigsten geernstet. Die Einstellung der Deutschen zur neuen Regierung Pasitsch-Raditsch wird in der Vertrauensfrage wohl abwartend sein müssen, in der Hauptsache aber ist sie nach wie vor klar gegeben durch den Parteigrundsatz der „freien Hand“: wie es die Sache und die deutschen Belange fordern! Ein Umstand aber muß schon jetzt von allen Deutschen freudig begrüßt werden: Pribitschewitsch ist nicht mehr Unterrichtsminister, ist überhaupt nicht mehr in der Regierung. Diesem Manne verdankt das Deutschtum in Südslavien die Auflösung seiner Mittelschulen, er ist der Schöpfer des Gesetzes, das den Eltern das Recht nimmt und es der Schulbehörde gibt, über die Volkszugehörigkeit der Schulkinder zu entscheiden.

Polen. — Litauen.

Wir haben in unseren vorwöchentlichen Ausführungen berichtet, wie wenig Polen bei den baltischen Staaten beliebt ist und daß es auf keine Unterstützung von dieser Seite rechnen kann. Mit seinem unmittelbaren Nachbarn Litauen besteht aber seit Anfang der Staatenbildung eine enge Spannung, die in letzter Zeit wieder besonders scharfe Formen angenommen hat.

In der offiziellen „Litwa“ veröffentlicht Kurickis, einer der prominentesten Politiker Litauens, einen so wohl in der Form als auch in der Sprache ungewöhnlich scharfen Artikel gegen Polen. Er erklärt, eine Auseinandersetzung mit Polen werde unvermeidlich sein. Von den drei von Polen unterdrückten Nationen hätten nur die Litauer ihren eigenen Staat, darum komme Litauen auch die führende Rolle im Kampfe gegen Polen zu. Im Völkerbunde könnte Litauen der Anwalt der Ukrainer und Weißrussen gegen Polen sein, doch kein Völkerbund würde die Energie aufbringen, den unterdrückten Völkern zu ihrem Recht zu verhelfen und sie vom polnischen Joch zu befreien. Auch das widerrechtlich und gegen die ursprüngliche Entscheidung des Völkerbundes von Polen eroberte und Litauen vorenthaltene Wilna würde ohne einen Krieg niemals an Litauen zurückfallen. Dieser Krieg müßte früher oder später kommen. Die unterdrückten dreizehn Millionen Minderheiten in Polen könnten die polnischen Ketten nicht ewig tragen. Wenn die Polen es in ihrer Politik der Vergewaltigung der Minderheiten weiter so treiben würden, wie bisher, dann würden die Zeiten der Erhebung gegen Polen, wie im ausgehenden Mittelalter, mit Mord und Brand

wiederkehren. „Die Welt soll wissen“, schreibt das offiziöse Blatt, „daß das was kommt, keine Berliner oder Moskauer Intrige ist, sondern der Aufstand gemarterter und geknechteter Menschen.“

Man sieht, daß die polnische Politik nicht nur zu einer Verfeindung mit Deutschland geführt hat, sondern daß Polen auch mit seinen anderen Nachbarn anscheinend nur in Unfrieden leben kann.

China.

Chinesische Bolschewisten haben die südchinesische Regierung in Kanton, die von der Zentralregierung in Peking vollständig unabhängig ist, des Amtes enthoben und die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. Daß die Spannung in Kanton bis zur Siedehitze gesteigert war, daran bestand seit Tagen kein Zweifel. Die Boykottbewegung gegen England, die sich an der ganzen chine-

sischen Küste fortgepflanzt hat, hat sich in Kanton zu offiziellen Verböten gegen den englischen Handel gesteigert. Man ging so weit, daß man Schiffen, die den unmittelbaren Vor Kanton liegenden englischen Hafen Hongkong berührt hatten, das Einlaufen verbot. Dazu kam die enge Fühlung zwischen der Kantonregierung und den Bolschewisten, die von Sunjatsen sehr ausgebaut war und nach seinem Tode nicht schwächer wurde. Teilerplosionen waren Ereignisse, wie die Ermordung Liaochungho, die anscheinend den Anstoß zu dem Handstreich gegeben hat. Zu welchen Folgen dieses Ereignis weiter führen wird, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls hat die geniale Persönlichkeit Sunjatsens keinen Nachfolger gefunden, der die Bewegung zügeln könnte.

Ausbau der Bahn Ruprechtshofen — Gresten.

Aus Wieselsburg. Montag den 31. August fand im Gasthofs Lindwurm in Wieselsburg eine Versammlung statt, deren Beratungsergebnis für das kleine Erlafstal von ganz hervorragender Bedeutung ist und für die Zukunft dieses Gebietes dauernden Wert haben wird. Der Arbeitsausschuß für den Ausbau der Bahn Ruprechtshofen über Wieselsburg nach Gresten hatte eine Versammlung der Bürgermeister und Gemeinderäte aller Ortschaften von Mant bis Gresten einberufen, die für die genannte Bahnstrecke Interesse haben. Der Besuch der Versammlung war ein ausgezeichnete, 45 Gemeinden waren vertreten. Der Saal war von Gemeindevertretern aus Nah und Fern überfüllt; die Ausführungen der Berichterstatter wurden mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Nationalrat Geyer aus Jeschnitz eröffnete die Versammlung, wies auf die Bedeutung der Tagung hin und betonte, daß es heute gelingen muß, den Schlüsselstein zu einem Werke zu setzen, das für das Erlafstal Verkehr, Segen, Arbeit, Fortschritt und Wohlstand bringen werde. Landeshauptmann Dr. Buresch betonte, daß ihm die Größe der Versammlung beweise, wie sehr die Vervollendung der Bahn von der Bevölkerung gewünscht wird. Seit 10 Jahren ruht das Werk, nun werde die Fertigstellung doch ermöglicht, da die Bundesregierung beschlossen hat, für diesen Zweck 14 Milliarden ö. Kr. in den Voranschlag 1926 einzustellen. Das Land Niederösterreich hat bereits im Vorjahre 4 Milliarden ö. Kr. als Aktien gezeichnet, weitere 2 Milliarden hat die Landesregierung heuer bewilligt, so daß nunmehr für die gesamte Bauvergabe von 22 Milliarden noch 2 Milliarden durch die Interessenten aufgebracht werden müssen. Die Aufbringung dieser Summe muß heute ermöglicht werden, denn im Gegenfalle würde und müßte die Vervollendung des Werkes im letzten Augenblicke wieder scheitern.

Landeshauptmannstellvertreter Reither betonte, daß es Pflicht des Landes ist, nach Möglichkeit zur Vervollendung dieser Bahnstrecke beizutragen, doch auch die beteiligten Gemeinden und Interessenten müssen das Werk nach besten Kräften fördern.

Landtagsabgeordneter Ing. Hugo Scherbaum von Waidhofen a. d. Hbs führte aus, daß Bund und Land nur eine alte Schuld einlösen, wenn sie mithelfen die Bahn durch das kleine Erlafstal der Vervollendung entgegenzuführen; die Volkswirtschaft dieses Gebietes, insbesondere die ehemals so blühende Kleinfleisch- und Senfindustrie hat durch den Mangel eines zeitgemäßen

Verkehrsmittels nimmer gutzumachenden Schäden erlitten. Doch nicht geklagt soll heute werden, sondern mannhafte Tat soll den jahrzehntelangen Wunsch des Volkes der Verwirklichung entgegenführen. Es muß möglich sein, auch vom Ministerium für soziale Fürsorge unter dem Titel „produktive Arbeitslosenunterstützung“ eine finanzielle Förderung des Werkes zu erlangen; auch das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft ist durch die Besetzungen und die Gestüte in diesen Gebieten an dem Ausbau der Bahn stark interessiert, daher auch zur Beitragsleistung verpflichtet. Wenn alle Kräfte zusammenwirken, so muß das bisher so vernachlässigte Tal zu seinem Rechte kommen.

Herr Dechant Trimmel aus Steinachirchen gab einen übersichtlichen, interessanten Bericht über die langjährigen Arbeiten für das Projekt, das aus dem Jahre 1890 stammt, also volle 35 Jahre alt ist; er gab die Versicherung, daß alle Arbeiten umsonst getan wurden, wenn die heutige Versammlung resultatlos auseinander gehen sollte; es muß möglich sein, daß 45 Gemeinden 2 Milliarden Kronen aufbringen.

Herr Lembacher aus Ruprechtshofen berichtete, daß auch die Gemeinden, welche an der Strecke Obergrafendorf—Ruprechtshofen liegen, zur Beitragsleistung für die Bahnvollendung gewonnen wurden, nachdem für diese Strecke mit vollster Bestimmtheit eine bessere Zugverbindung erreicht werden wird. Die von den Gemeinden zu zeichnenden Beiträge sind in drei Jahresraten zu begleichen.

Der vom Arbeitsausschuß ausgearbeitete Aufteilungsplan über die Beiträge der einzelnen Gemeinden gelangte dann zur Verlesung; hierauf wurde die Versammlung für kurze Zeit unterbrochen, um dem Ausschuss Gelegenheit zu geben, mit einzelnen Gemeindevertretern zu unterhandeln.

Nach Wiederaufnahme der Versammlung konnte der Vorsitzende die Mitteilung machen, daß mit Einrechnung des noch nicht bezahlten Grundes im Werte von 200 Millionen, auf dessen Bezahlung die Besitzer verzichteten, 1.800 Millionen gezeichnet wurden.

Herr Landeshauptmann Dr. Buresch beglückwünschte die Versammlung zu dem Ergebnis und gab die Versicherung, daß er für die Aufbringung der noch fehlenden 200 Millionen eintreten werde, sodas das Werk als gesichert angesehen werden kann.

Die Bauzeit der Bahnstrecke ist mit drei Jahren festgesetzt. Es ist wohl der Wunsch des ganzen Landes, daß dieser Bahnbau endlich wieder in Angriff genommen

len und bitten, daß er sie bestätige, sei es mündlich oder schriftlich.

Wenn die Geforenen aber zu jolanen Sachen der Herrschaft „nicht nütz oder bequem wären“, könne die Herrschaft sie ändern und andere dafür einsetzen, nach ihrem Willen, und habe Rat und Bürgerschaft dagegen keinen Widerspruch, und kein gekorner Rat Recht und Gültigkeit, bis daß er bestätigt worden.

Die Geforenen und Bestätigten aber sollten sich des Rates unterwinden und die Einwohner ihrer Städte nach ihrem Vermögen und nach Redlichkeit regieren und ihnen vorstehen, auch solle ein jeglicher Rat in jeglicher Stadt besonders, nach Ablauf des Jahres, oder wenn es not tut, dem Rate, der nach ihm geforenen, und den Vierwerkmeistern, die dazu geschickt worden, redliche Rechnung tun und pflegen von allem Einnehmen und Ausgeben.

Item sollten alle Verschreibungen und Bündnisse, so die genannten alten Bürgermeister und Ratmannen und alle ihre Vorfahren, so inner- und außerhalb der Marken, geschrieben oder geschlossen, fortan und für ewig aus sein und keine Kraft und Macht mehr haben.

Und die Bürgermeister, Ratmannen, Biergewerke und die ganze Gemeinde der beiden Städte und alle ihre Einwohner und deren Nachkommen verpflichten sich für ewige Zeiten, keine Bündnisse zu schließen und keinen Aufstand zu machen, es sei denn mit Willen oder Vollmacht ihrer Herrschaft.

Und alles das verpflichteten sie sich durch Unterschrift und Siegel unverbrüchlich zu halten; und so lautete der Schluß der Urkunde: „Des zur Urkund haben wir beider Städte Siegel, und auch wir Biergewerke unseres jeglichen Gewerkes Siegel, aus beiden Städten Berlin und Cölln, mit Wissenschaft, Eintracht und gutem Willen unserer ganzen Gemeinde, an diesen Brief hängen lassen, den wir unserm genannten, gnädigen, lieben Herrn einträchtlich mit gutem Rate gegeben haben, der da gegeben und geschrieben ist zu Berlin, nach Gottes

Geburt vierzehnhundert Jahr und darnach im zwei- undvierzigsten Jahre am nächsten Montage nach dem Sonntag, als man in den heiligen Kirchen singet Reminiszere in der Fasten.“

Als Zeugen standen dabei und hingen ihre Siegel an, Herr Erich, Herzog zu Stettin, zu Pommern und der Wenden Herzog, und Herr zu Wolgast, Herr Albrecht, Fürst zu Anhalt und Graf von Astanien, Herr Nickel Tyrbach, Meister des Sankt Johannes-Ordens in der Mark, Herr Peter Klyß, Propst zu Brandenburg, auch Herr Franz Steeger, der gute Propst von Berlin, der war wieder hergestellt; dann der Ritter Hans von Waldow, Wilhelm Boß, unseres Herrn Marischell, Heinke Kracht, Seiner Gnaden erster Kanzler, Jüngen von Walensfels, Seiner Gnaden Kammermeister, Otto von Schliesen, der Alte, Matthias von Bredow, der Alte, Heyne Pflue und der junge Otto von Schliesen und noch viele andere fromme, lobenswerte Leute.

Und da es verlesen war, war es noch stiller. Keine Hand rührte sich. Keiner ließ den Kurfürsten leben. Die von der Stadt senkten die Häupter, die Herren und Ritter bläkten recht böß; nur der Markgraf schaute ernst, aber nicht finster über sie alle, als lese er, was in jedes Seele geschrieben stand.

Darauf verlas der Kanzler die Ratmannen und Bürgermeister, so für beide Städte den gnädigen Herr selber ernannt. Waren's Namen, die kaum bis ihm gekommen sind, also waren's wohl stille Leute, so sich um ihr Haus mehr gekümmert, als um das gemeine Wesen. Solche sind der Herrschaft lieb. Zu Ratmannen für Cölln ernannte er den Hans Lange, Hans von Grymene, Jakob Ottens, Claves Köhre und Andreas Warbeken, und zum Bürgermeister setzte er Jakob Tynbecke, der war ein Schmied. Darob ärgerte sich Herr Matthias Blankensfelde nicht wenig. Kam's aber noch ärger.

Und zu Ratmannen für Berlin den Bartholomäus Pleße, Balme Schulten, Claves Schulten, Heinrich von Walsleben, Matthäus Arndes, Kaspar Mewes, Hans

Hadewig, Nickel Falkenberg, Hans Franke und Jakob Heinze, meistens von den Gewerken. Auouitin Volker, der war ein Lakenmacher, ward zweiter Bürgermeister; aber wie wunderten sich alle, als er den ersten Bürgermeister nannte: das war Johannes Rathenow.

„Anie nieder, Johannes!“ sprach der Markgraf, es war nämlich im Sag! und alle Fenster standen offen, und als der niederkniete, hing ihm der Fürst die güldene Kette wieder um. „Siehe nun wieder auf als Bürgermeister, und als du der Stadt treu gedient, diene auch treu dem Herrn, der über sie ist.“

Wer möcht' es glauben, wenn es nicht in der Chronik stände, und in der Urkunde auch, und ist noch da mit allen Siegeln. Den Johannes Rathenow ernannte der Kurfürst zum Bürgermeister, und er schwur in seine Hände den Eid. Des Matthias Blankensfelde Gesicht wurde doch wie eine Lunte gelb.

Und zur fürstlichen Tafel lud er auf den Tag den Johannes, dessen Gesicht darum nicht anders ward. Er war sehr ernst, und sah man's, daß viel drin vorging. Und da die Trompeter bliesen, daß sie zurückritten nach des Markgrafen Hause, wandte sich Herr Friedrich zum Johannes: „Wo aber ist unser Henning Mollner? Er ist dein Freund.“

„Er ist nicht mein Freund, gnädigster Herr!“

„Er sprach gut von dir.“

„Das ich nicht wieder sagen kann.“

„Du hast ein schön Töchterlein, Johannes.“

„Das ich aber lieber ins Frauenkloster nach Spandow schicke, als einem gebe, der seine Stadt verriet.“

Da zückte es fast voll Jorn über des Fürsten Stirn, aber er faßte sich wieder: „Wo ist der Henning, Bürgermeister?“ sprach er streng.

„Als ich höre, ist er auf sein Roß stiegen und gangen ins Elend. Und hat gut getan.“

„Warum gut?“

„Weil, so er nicht gangen wäre ins Elend, wir ihn schickten ins Elend.“

und diesmal hoffentlich auch vollendet wird. Jahrzehntlang hat sich das Aktionskomitee geplagt; Fahrten, Vorprachen, Berichte, Sitzungen und Versammlungen mußten in großer Zahl unternommen, bzw. durchgeführt werden; nun rückt das schöne Ziel in greifbare Nähe. Darum Dank jenen Männern, die unermüdbar waren in der Verfolgung des edlen Vorhabens und sich durch keinen Mißerfolg abschrecken ließen; dem Aktionskomitee gehören folgende Herren an: Lembacher-Ruprechtshofen, Jahruer-Wieselburg, Pregatbauer-Gresten, Haselsteiner-Randegg, Nigner und Desant Trimmel-Steinartchen.

Leichenbegängnis des Feldmarschalls Conrad.

Vergangenen Mittwoch nachmittags ist Oesterreichs größter Heerführer aus dem Weltkrieg Marschall Conrad zur Ruhe bestattet worden. Schon die zahllosen Beileidskundgebungen, Blumen- und Kranzspenden und der Massenbesuch in der Aufbahnhalle im Militärkasino gaben der großen Anteilnahme weitester Kreise an dem Hinscheiden Conrads beredten Ausdruck. Das Leichenbegängnis aber hat bewiesen, daß in der bodenständigen Bevölkerung Wiens der Gedanke der Wehrhaftigkeit noch nicht erstorben ist und nicht stand das Menschenpalter vom Schwarzenbergplatz bis zum Hiezkinger Friedhof, um dem großen Soldaten die letzte Ehre zu erweisen. Zahlreiche hohe Militärs der alten und neuen Armee wie die offiziellen Vertreter der österreichischen und deutschen Regierung und viele Mitglieder des österreichischen Nationalrates hatten sich eingefunden. Seitens der Abordnung des deutschen Reichsheeres wurde an der Bahre ein prachtvoller Kranz des Reichspräsidenten mit der Aufschrift: „In treuer Kameradschaft — v. Hindenburg“ und ein Kranz des Reichsheeres mit der Aufschrift: „Das deutsche Reichsheer“ niedergelegt.

Der militärische Kondukt, der sich aus allen Waffengattungen des Bundesheeres zusammensetzte, stand unter dem Kommando des rangältesten Offiziers Generals Dobrezberger.

Gegen 3 Uhr fuhr beim Portal des Militärkasinos die Lafette vor, die den Sarg über den Ring führen sollte. Um 3 Uhr nahm Heeresprobst Prälat Dr. Pawlikowsky mit zahlreicher Assistenz die feierliche Einsegnung vor, nach welcher die Musiker der Oper einen Trauerchor aus der „Götterdämmerung“ zum Vortrage brachten.

Bundesminister für Heerwesen Baugoin hielt hierauf eine Abschiedsrede und Feldmarschall Krobotin nahm Abschied von dem Toten im Namen der Offiziere der alten Armee.

Der Zug setzte sich dann in Bewegung; an der Spitze zu Pferde der Kreuzträger, dann zwei Laternenträger, ihnen folgten fünf Blumenwagen mit den zahllosen Kränzen. Vor dem Sarge trabte das Leibpferd des Verbliebenen mit schwarzer Schabracke, dann kam die Lafette mit dem Sarge, und hinter ihr ritt der geharnischte Ritter. Vor diesem Trauerzug hatte sich das Militär eingeteilt: erst Konduktkommandant Dobrezberger mit seinem Stab, dann Reiter, Infanterie und Geschütze. Hinter dem Leichenwagen ging die städtische Trauergemeinde.

Bei der Babenbergerstraße nahm das Militär Aufstellung. Hier erwartete auch ein Galaleichenwagen den

Gillige Schulstiefel

26-30 31-35 36-39

11 14 16
s 50, s 50, s 50



Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 25

Sarg. Als derselbe von der Lafette gehoben wurde, gab das Militär die Ehrensalve ab und die Musik antonierte die Bundeskammer. Während der Sarg in den Leichenwagen gehoben wurde, erklangen die tieftraurigen Weisen des Soldatenliedes: „Ich hatt' einen Kameraden.“

Darnach setzte sich der Leichenwagen, gefolgt von den Angehörigen, in Bewegung. Das Militär zog über die Ringstraße ab und defilierte vor dem Kommandanten. Es wurde von der Menge wiederholt stürmisch akklamiert. Als die deutschen Offiziere in ihre Quartiere geleitet wurden, wurden ihnen von der Menge stürmische Huldigungen dargebracht.

Auf dem Hiezkinger Friedhof wurde die Leiche von Heeresprobst Dr. Pawlikowsky nochmals kriegsgebetet und als die ersten Schollen auf den Sarg fielen, schloß die Bundesartillerie, die in der Nähe des Grabes aufgestellt war, Salut. Damit waren die Trauerfeierlichkeiten beendet.

Sticherturngau.

3. Turnbezirk.

Pflichten für das Wettschwimmen beim Bezirkstreffen am 20. September 1925 in Ulmerfeld.

a) Für Turner:
50 Meter-Brustschwimmen (reiner Stil). Mittelstufe: Zeit 50 Meter in 45 Sekunden. Oberstufe: Zeit 50 Meter in 42 Sekunden.

b) Für Turnerinnen:
50 Meter-Brustschwimmen (reiner Stil). Mittelstufe: Zeit: 58 Sekunden. Oberstufe: Zeit 52 Sekunden.

Nachschrift: Beim Brustschwimmen müssen die Schultern wagrecht sein und die Arm- und Beinbewegung nach beiden Seiten gleich sein (Sähere verboten). Jede Bewegung mit dem Kopf (Nicken, Drehen) ist verboten.

Wasserpringen. Pflichtsprünge (1 und 3 Meter-Sprungbrett).

1. Fußschlußsprung vorwärts, beim Abprung Arme seitlich, dann Arme angelegt.

2. Kopfsprung, vorliegend vorwärts, mit Anlauf. Arme seitlich. Vor dem Einschlag in das Wasser Arme über den Kopf.

3. Kürsprung. Der Kürsprung muß vollkommen beherrscht werden und eine höhere Schwierigkeitsstufe haben, als die Pflichtsprünge.

Die Bewertung der Sprünge beginnt mit Betreten des Sprungbrettes.

An die Turnvereine des 3. Bezirkes.

Beim Bezirkstreffen in Ulmerfeld soll das erstmalig die bezirksbeste Faustballmannschaft der Turner, bzw. die beste Turnerinnenteile im Spiele „Ball über die Schür“ ermittelt werden. — Turner und Turnerinnen! Die gegenwärtige Jahreszeit ermöglicht euch die Pflege dieser Spiele. Überall läßt sich jetzt mit einigem guten Willen ein abgeerntetes, hierzu geeignetes Plätzchen finden. Das Weitere liegt an jenen Turnern, die bereits den gesundheitlichen und vor allem sittlichen Wert dieses Zweiges des deutschen Turnens erkannt haben. Mehr Worte darüber sind wohl überflüssig — oder sollte es in unseren Bezirksvereinen keine, wie oben genannten Turner geben? „Dem Vaterlande gilt es, wo wir zu spielen scheinen!“ — Die Kennungen für die Wettspiele sind umgehend an den Bezirksturnwart Hbr. Pazelt, Amstetten, Schulstraße zu richten. Gut Heil!

Othmar Kubast, Bezirksspielwart.

Nichtaufstellung. In der letzten Blattfolge soll es natürlich statt „Bundes-Bezirksturnwart Pazelt heißen.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

„Johannes Rathenow!“
„Den habt Ihr gefürt zum Bürgermeister der Stadt Berlin, gnädigster Herr! und hat Euch geschworen in Eure fürstliche Hand, nach seinem Vermögen und nach Redlichkeit zu regieren. Darum so schickt er den, der wider des Rates Gebot die Tore öffnete, aus der Stadt und ins Elend. So wahr mir Gott helfe!“

„Und Euer Herr und Markgraf?“
„Der kann richten über mich, als ich über den Henning richte.“

Der Herr schaute ihn gar groß an und wiegte den Kopf. Dann sprach er, als wäre gar nichts gewesen: „Nun, Johannes, die Suppe wartet. Aber der Henning, so du ihn aus der Stadt jagst, ins Elend soll er nicht. Oder ist's bei mir Elend?“

Und als sie nun alle fortzogen und der Saal leer worden, nahm der Ratschreiber Fidizinus das große Stadtbuch, schlug es auf, faltete die Hände und seufzte tief. Dann tauchte er die Feder ins Tintenfaß und schrieb hinein, es ward ihm schwer: „Und ist, ob doch noch im Jahre 1432, am Sonnabend nach Visitationis die Sachen beider Städte untereinander vertragen worden, doch im Jahre 1442 diese gute Einigung, nicht nach dem Willen Gottes, sondern von Zwietracht, die sich wunderbarlich und seltsam zwischen den Ratscherrn und der ganzen Gemeintheit beider Städte an einem und den Biergewerken und etlichen Innungen am andern Teile erhoben, auch von Weibringung und Schidung böser Leute wegen, wie Gott geflagt sei, wieder abgegangen und verfürst, so daß nun in jeglicher Stadt alle Jahr ein besonderer Rat gesetzt und gewählt werden soll. Gebe Gott, daß das bald wieder anders wird!“

Drei und dreißigstes Kapitel.

In der Altstadt Brandenburg war ein gar munterer Verkehr. Zumal am Strande; denn die Havel lag voll großer Rähne, die wurden ausgeladen und wieder vollgeladen, und die Träger und Schiffsleute sangen, weil sie auf den Köpfen die schweren Lasten trugen; oder sie

jogen, mit Seilen um die Brust, die zweirädrigen Karren, daß ihnen der Schweiß dick von der Stirn rann; aber sie sangen doch, und schwenkten die Mützen in die Luft, wann ein Kaufherr kam, in dessen Diensten sie arbeiteten. Die Herren mußten gut bezahlen. Wo es Frondienst ist, lassen die Leute nicht ihre Herren leben; sie arbeiten nur als das Lastvieh, das zieht auch und leucht, aber wenn es nicht den Stachel fühlt und die Peitsche, bleibt es stehen.

Die Sonne ging schon zur Rüste, und die Türme und Dächer der Dorninsel glänzten in schönem roten Hauche, die hohen Fenster aber funkelten wie eitel Gold und Edelsteine; und sah's von fern aus als ein Zauberschloß. Und der rote Schein goß auch sein Licht über den breiten Wasserspiegel der Havel, die ein gar schöner Fluß ist, See an See, und reich an herrlichen Fischen. Und die Wimpel der Rähne färbte das Abendrot desgleichen und die Köpfe der rührigen Schiffer und Arbeiter. Das schien doch, als wollten die gar keinen Feierabend machen. Aber als icht das Abendglöcklein vom Dome schallte, da verstummten die Lieder, das Ha-ho der Seilzieher, die Räder hörten auf zu schwirren, die Lasten blieben liegen, wo sie waren, die Hüte und Mützen fuhrren von den Köpfen, und die Hunderte Geschäftiger waren lautlos still. Sie falteten die Hände und knieten nieder und beteten ihr Ave Maria.

Darnachmalen aber, als die Glocke wieder verstummt war, und die letzten Töne in der stillen Abendluft verschwirrten, rührten sich wieder die Arme und Rehlen als wie zuvor, die Räder und Winden schwirrten, die Karren knarnten, und die lustigen Lieder und das Ho! Ha! He! wollte nicht endigen.

Da sprach ein Bürger und Krämer zu einem andern, der da stand und zuschaute und die Hände eben vom Gebet los machte: „Einen schönen guten Abend, Herr Niklas!“

„Wohl ist's ein schöner Abend, Meister Perbant“, antwortete der.

„Hat das Sprichwort doch recht, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Und desgleichen umgekehrt, man soll am Tage nicht verzagen, wenn er auch noch so grau ist, sintemalen der Abend schön werden kann.“

„Nur lieber Meister, ist das nicht zu vergessen, daß auf den Abend noch die Nacht folget.“

„Herr Nikolaus Perwenitz“, entgegnete jenen, „das schiert mich nicht. Denn ich bin des Dafürhaltens, daß der Abend darum doch schön bleibt, wenn auch die Nacht stürmisch wird. Und bin ich am Abend lustwandeln gegangen, so hab ich es weg, wenn's auch drauf in der Nacht regnet. Und was ich am Abend in die Speicher und Scheuern eingebracht habe, das soll mir das Wetter, das drauf kommt, nicht wieder nehmen. — Und wahrhaftig, Herr Niklas,“ fuhr er ernsthafter fort, „es tat uns Brandenburgern solcher Abend not. Die von Berlin und Cölln schnappten uns ja vorm Maule weg die Nahrung. Handel und Wandel, was waren sie diese dreißig, vierzig Jahre über! Alles rübergezogen an die Spree. Nach Hamburg, nach Stettin; allen großen Handel rissen die Berliner an sich. Was blieb uns, wenn wir nicht die Wollenweber und Tuchscherer hätten! Die Herren in der Brüderstraße drüben und in der Stralower Gasse schwellten ja auf, daß sie nicht zur Tür 'nein konnten, derweil wir mager wurden, wie Kirchenmäuse.“

„Ei, Gevatter!“ sprach Herr Niklas. „Kirchenmäuse sind auch Gottes Geschöpfe, und nicht die schlechtesten. Im Himmelreiche werden die Kirchenmäuse den Feldmäusen und Kellermäusen in der Rangordnung gewiß vorangehn. Und vor allem Kirchenmäuse, die ein Domstift haben. Meint Ihr, daß unsere geistlichen Herren uns da oben sitzenlassen. Ich meine, wenn uns die Cöllner und Berliner hier unten über'n Kopf wuchsen, da oben werden wir's wieder einbringen. Sie haben ja nur einen Probst und ein paar Pfaffen, und wir einen Bischof.“

(Fortsetzung folgt.)

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauung.** Am 27. August fand am Pöstlingberg bei Linz die Trauung des Herrn Franz Hausl, Maurer, mit Frau Barbara Großmann, Geschäftsdienerswitwe, beide von hier, statt.

* **Rundmachung.** An der Volks- und Bürgerschule in Waidhofen a. d. Ybbs beginnt das neue Schuljahr Montag den 14. September 1925 mit einem Gottesdienst um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche. Hierzu haben sich alle katholischen Schulkinder eine Viertelstunde früher im Schulgebäude zu versammeln. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben nach § 33 der Schul- und Unterrichtsordnung die Pflicht, die in ihrer Obhut stehenden Kinder des schulpflichtigen Alters zur amtlichen Aufnahme, bezw. Einschreibung vorzuführen und hierzu für neue eintretende, nicht im Stadtgebiete geborene Kinder die nötigen Auszüge aus der Taufmatrik mitzubringen. Die diesjährige Einschreibung wird am 12. und 13. September von 8—11 Uhr vormittags vorgenommen. Hierzu sind die letzten Schulaufgaben, bezw. Zeugnisse mitzubringen. Aufnahme- und Privatistenprüfungen werden am 14. September nach dem Gottesdienste (9 Uhr) abgehalten.

* **Männergesangsverein.** Die regelmäßigen Proben des Männerchores wurden Donnerstag den 3. September wieder aufgenommen. Der Verein fährt Sonntag den 13. September nach Wieselburg, um dort am Gausängerfest teilzunehmen und wird beim Festkonzerte den Männerchor „Zwei Könige“ von Hans Wagner zum Vortrage bringen.

* **Turnverein „Lühow“.** Mittwoch den 9. September wird im Gasthose Hierhammer, 8 Uhr abends, eine Monatsversammlung abgehalten, deren Besuch für die ausübenden Turner verpflichtend ist. — Sonntag den 6. ds. sendet unser Verein Vertreter zum Schauturnen nach Amstetten und zur Fahnenenthüllungsfest nach Güssling. — Unser Schauturnen wird Sonntag den 27. September abgehalten. — Der Turnbetrieb wird nunmehr wieder in allen Riegen aufgenommen. Jünglinge turnen bis auf Weiteres mit dem Männerriegen Dienstag und Freitag abends.

* **F. B. d. S. „Düggau“.** Morgen Samstag den 5. ds. findet im Inführsaal der diesjährige Unterhaltungsabend mit Tanz statt. Eintritt nur für Geladene.

* **Vierzimal „Blühende Linde“.** Vergangenen Mittwoch gab es eine Jubelvorstellung. Zum vierzigsten Male wurde unser unvergleichliches Volksliederspiel bei ausverkauftem Hause gespielt. Im Theater war reichlich Feststimmung. Von der Stirnseite des Saales leuchtete ein hellerleuchteter „Auer“. Bei jedem Akttschlusse gab es für die holde Weiblichkeit Blumen und Geschenke. Zum Schlusse wurden die beiden Schöpfer des Stückes, Eduard Freunthaller und von Bukovics, sowohl von dem Publikum als auch von den Mitspielern herzlich gefeiert. Architekt Bukovics dankte in kurzen Worten dem Publikum für die treue Gefolgschaft durch vierzig Spielabende und den Mitspielern für ihre opferwillige Ausdauer. Er kündigte für den 14. September einen gemütlichen Abend für alle Mitwirkenden an, bei dem alle ein Andenken an die 40. Vorstellung erhalten werden. — Vierzimal! Es lohnt sich sicher, einmal einen kleinen Rückblick zu halten auf die vergangenen Vorstellungen. Sehr eingehend wurden die ersten Vorstellungen seinerzeit besprochen. Die Urbesetzung aber mußte bald geändert werden und manche Rolle liegt nun schon in den dritten oder vierten Händen. Das soll freilich nicht sagen, daß die jetzige Besetzung der ersten nachstehe. Nein, im Gegenteil, jeder hat seiner Rolle das gegeben, was ihm selbst am besten schien. Gleich geblieben sind nur einige wenige Rollen, von denen wir nur die Lindenwirtsleute, Hans und Liesl und die Müllerin erwähnen. Stark gewechselt hat das „Volk“ in allen Gruppen, ohne aber dadurch die Einheitlichkeit, das gute Zusammenpiel auch nur im geringsten zu stören. Die 25. Vorstellung, die in Anwesenheit des Tonbilders Josef Reiter stattfand, war eine besonders glanzvolle. Nach einer langen Pause kamen nun die Vorstellungen 37 bis 39 und un-

erwartet schnell die 40. Diese Vorstellungen erforderten sehr bedeutende Neubesetzungen und dadurch viele anstrengende Proben. Wohl die wichtigste und zugleich schwierigste Rolle übernahm Frau Steuereinspektor Schöber als „Gode“. Ihr seelenvolles, erschütterndes Spiel ließ wohl keinen gleichgiltig bleiben. Die beiden Studenten Fritz (Franz Kotter) und Karl (Josef Schönbauer) ließen an flottem Studentengeist nichts zu wünschen übrig. Der Schulmeister (Alfons List) erregte mit seiner volltönig vorgetragenen Erzählung stets größte Aufmerksamkeit. Neu ist auch Fr. Bene als „Kofler“, Herr Schönheim als Hausknecht und v. Bukovics als Bauer. Herr Alfred Jusim, der im Laufe der Zeit eine ziemlich bewegte Laufbahn in der „Blühenden Linde“ durchmachte, er ist schon Hausknecht, Nachtwächter, „Fritz“ gewesen, hat diesmal den „Heinrich“ gegeben und hat sich damit sicherlich die schönsten Vorbeeren ersungen, denn er hat in dieser Rolle ganz Vorzügliches geleistet. Die Bäcker besamen in Herrn Leo Urban eine recht gute Ergänzung. Wir haben hier nur die hauptsächlichsten Neubesetzungen genannt und müssen schon im vorhinein erfragen, es uns zu entschuldigen, wenn jemand zu nennen vergessen wurde. — Den Mitwirkenden diene zur Kenntnis, daß der vom Spielleiter Architekt von Bukovics angekündigte gemütliche Abend aus Anlaß der 40. Aufführung am Montag den 14. September, 8 Uhr abends im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ stattfindet. Alle Mitwirkenden und deren Angehörigen sind hierzu herzlich eingeladen.

* **Kanzlei-Eröffnung.** Rechtsanwalt Dr. Theodor Helmer hat mit 29. ds. eine Advokaturkanzlei eröffnet. Dieselbe befindet sich einstweilen Oberer Stadtplatz 37 (Pfarrhof).

* **Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs.** Der am 16. August d. J. verregnete Ausflug der Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs nach Seeburg findet am 8. September statt. Zusammenkunft 7 Uhr früh am Staatsbahnhof in Waidhofen a. d. Ybbs, dann Fahrt nach Seeburg, wo die Landwirtschaft des Herrn Dr. Bachmann mit ihren verschiedenen landwirtschaftlichen Neueinführungen besichtigt wird. Hernach Rückkehr über Aischereith nach Waidhofen a. d. Ybbs. Recht viele Teilnehmer erwünscht.

* **Feuerschützengesellschaft.** Sonntag den 6. September findet das Erstlingschießen des Herrn und Frau Ing. Schlag statt, zu welchem ein schön ausgestatteter Gabentempel aufgestellt wurde. Die gestifteten Ehrenpreise der Familie Ing. Schlag sind auf der Tiefschußscheibe eingereicht. Das Erstlingschießen beginnt um 1 Uhr mittags und endet um 7 Uhr abends. Abends 8 Uhr findet dann die Preisverteilung, verbunden mit einem geselligen Schützenfamiliabend im Gasthose J. Rogler statt, zu welchem auch alle Schützenfreunde herzlich eingeladen sind. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Schützen, sich an dem Schießen zu beteiligen und rechnet der Schützenrat auf zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Die nächste Monateinzahlung findet am Sonntag den 6. September von 10 bis 12 Uhr vormittags im Brauhause statt. Dies wird allen Mitgliedern höflichst zur Kenntnis gebracht, mit dem Ersuchen, pünktlich diesen Termin einhalten zu wollen.

* **Tanzschule.** Tanzmeister Toni Büttgenbach aus Wien wird Mittwoch den 9. ds. im Hotel Inführ eine Tanzschule eröffnen. Kurse für Jugend und Erwachsene, Anfänger und Vorgesrittene. Privatstunden täglich zu jeder Zeit. Auskünfte im Hotel Inführ.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 5. d. M. wird die Bücherei nach erfolgter Neuordnung wieder eröffnet und ist von 5 bis halb 7 Uhr für jedermann (ausgeschlossen die schulpflichtige Jugend) zugänglich. Die Einlage, die bei Nichtbenützung der Bücherei zurückgezahlt wird, beträgt 50 Groschen, die Leihgebühr für einen Band 5 Groschen. Die Strafgebühr beträgt für jeden Band und jede Woche 5 Groschen, wenn die dreiwöchige Ausleihzeit überschritten wird. Mehr als 300 Bücher wurden gründlich ausgebessert und auch Neuananschaffungen gemacht. Dem Lesern stehen zahlreiche Werke von Kofegger, Angengruber, Molo, Grabein, Ganghofer, Ebers, Dahn, Wolff, Ebner-Eschenbach, Wichner, Spielhagen, Storm, Zahn u. a. zur Verfügung. Zahlreiche illustrierte Zeitschriften, Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Bachners Novellenschatz, Engelhorn, Reklam, Kürschner, Bücher des deutschen Hauses, Wiesbadner Volksbücher, deutsche Hausbücherei, Bücher der Schillergedächtnisstiftung, Schiller, Goethe, Körner, Lenau, Hebbel, Grillparzer sind vorhanden. Hierzu kommen noch Werke über Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte, Industrie, Gewerbe und Kunst. Derzeit umfaßt die Bücherei 4500 Bände, so daß jeder Leser das ihm passende finden kann. Der Ausschuss des hiesigen Zweigvereines vom allg. n.-ö. Volksbildungsvereine wird sich bemühen, solange die Geldmittel reichen, die Bücherei neu auszugestalten und in guten Zustand zu versehen. Geldspenden oder Bücherspenden nimmt der Obmann Herr Direktor Nadler oder der Bücherwart Herr A. Bischof gerne und dankbarst entgegen.

* **Bürgerkorpschießen.** Sonntag den 30. August 1925 fand das diesjährige Scheibenschießen des Bürgerkorps statt, an welchem sich 43 Mitglieder beteiligten. Geschossen wurde in Serien zu 5 Schuß auf die fünfkreisige Figurenscheibe, wo jeder Teilnehmer 2 Serien schießen konnte. Dank der von edlen Spendern sowie von den Mitgliedern eingelaufenen Spenden in Bar- und Geld konnten außer den Gegenstandspreisen eine größere

Anzahl Preise in Gold und Silber und diese in hübschen Fassungen verteilt werden. Die Preise erreichten folgende Herren: 1. 15 Kreise Fritz Blamofler; 2. 14, 12 Kr. Georg Berger; 3. 14, 9 Kr. Franz Luger; 4. 13 Kr. Eduard Hahn; 5. 11, 10 Kr. Franz Stumsohl; 6. 11, 10 Kr. Ignaz Leimer; 7. 11, 9 Kr. Karl Leimer; 8. 11, 9 Kr. Eduard Seeger; 9. 11 Kr. Franz Podhrasnik; 10. 10, 9 Kr. Johann Theurekbacher; 11. 10, 9 Kr. Hans Kröllner; 12. 10, 9 Kr. Rudolf Pöschhader; 13. 10, 8 Kr. Ludwig Minklaf; 14. 10, 5 Kr. Alois Pöschhader; 15. 10, 5 Kr. Karl Rimpler; 16. 9, 9 Kr. Eduard Hofmann; 17. 9, 6 Kr. Matth. Erb; 18. 9, 3 Kr. Frz. Haselsteiner; 19. 9 Kr. Franz Gerhart d. J.; 20. 8, 7 Kr. Bürgermeister Alois Lindenhofer; 21. 8, 6 Kr. Mathias Loos; 22. 8, 5 Kr. Karl Ruzicka; 23. 8, 4 Kr. Alois Reitinger; 24. 7, 7 Kr. Josef Rogler; 25. 7, 7 Kr. Franz Hochegger d. J.; 26. 7 Kr. Joh. Salcher; 27. 6, 5 Kr. Alois Bag; 28. 6, 5 Kr. Karl Lindenhofer; 29. 5 Kr. Josef Siebenherz; 30. 4, 2 Kr. Josef Berger; 31. 4, 1 Kr. Hans Hörmann; 32. 3, 2 Kr. Johann Böttcher; 33. 3 Kr. Leop. Schausberger; 34. 3 Kr. Joh. Stradinger; 35. 2, 2 Kr. Leopold Jari; 36. 2, 2 Kr. Moriz Reiter; 37. 2, 1 Kr. Franz Hochegger d. Ae.; 38. 2 Kr. Franz Schörghuber; 39. 2 Kr. Joh. Stoiber; 40. 1 Kr. Alois Schmalvoogl d. J.; 41. 1 Kr. Franz Kohut; 42. 0 Kr. Joh. Neumüller; 43. 0 Kr. J. Habinger. Das Schießen nahm in jeder Beziehung einen guten Verlauf und sei auf diesem Wege allen Spendern der Geld- und Gegenstandsbeste der innigste Dank gesagt.

* **Einlagenbewegung der Sparkasse.** Bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wurden im Monat August von 1215 Parteien Sch. 612.141 eingelegt und von 627 Parteien Sch. 462.421 behoben, so daß ein Einlagenüberschuß von Sch. 149.720 zu verzeichnen ist. Die Ziffern geben ein herabes Zeugnis, welches Vertrauen unser heimisches Geldinstitut genießt, wenn in einem Monat ein Einlagenplus von fast eineinhalb Milliarden Kronen ausgewiesen werden kann.

* **Erinnerung an die einstige Weitmann-Brücke.** Es gab einmal eine schöne Zeit, man ging mit der Familie an sonnigen Winter- oder Frühlingstagen hinüber nach Zell, genoß den herrlichen Anblick unserer heimatlichen Berge, dann Ybbsufer usw., um schließlich über die Weitmann-Brücke herüber zu kommen und längs der Poststeinallee heimwärts zu wandern. Wie dankbar wären jetzt unsere Einheimischen und nicht minder die Sommerfrischler, wenn es wieder so ähnliches gäbe! Es müßte durchaus keine massige, teure Brücke sein, es würde ein starker Steg mit Geländer genügen, ausschließlich nur für Fußgänger an einer Stelle, wo die Ybbs am schmalsten ist, etwa in der Nähe des Gasthauses „zur Heime“. Die beiden Nachbargemeinden Zell und Waidhofen, sowie die Landgemeinde könnten sich zusammen besprechen, um die nötigen Mittel dafür aufzubringen, vielleicht würde der Gutsherr Weitmann, der sich nie verschließt, wenn es sich um etwas Gemeinnütziges handelt, das Holz aus seinen Waldbeständen beistellen. So manches Landeskund hätte dadurch einen kürzeren Weg zur Zellerschule. Ob diese Zeiten unbeachtet bleiben? Fände sich jemand von den maßgebenden Persönlichkeiten, die dafür Verständnis und Interesse hegt, um in absehbarer Zeit die Sache in die Hand zu nehmen? Oder soll es wie beim Mädchenanfrage „Es war einmal...“ bleiben? Nein, es wird hoffentlich zur Wahrheit und die verehrten Gemeindevertreter werden sagen: „Sehen wir es auf die nächste Tagesordnung“.

* **Todesfall.** Anfangs dieser Woche starb in Unterzell der Sohn Karl des Bahnzimmermanns Herrn Michael Rogler im 14. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung statt. Er ruhe in Frieden!

* **Fernsprechabteilung.** Bekanntlich war dem Ausbau des Waidhofer Fernsprechnetzes durch die beschränkte Tragfähigkeit der Dachständer eine natürliche Grenze gezogen. Neuananschlässe konnten nicht mehr bewilligt werden. Diesem Uebel konnte nun abgeholfen werden, indem man Kabel legte und dadurch die Dachständer im Stadtbereich entlastete. Leider waren die Mittel hierfür nicht immer verfügbar. Endlich ist es heuer gelungen, diese nicht unerhebliche Post im Budget unterzubringen und seit einigen Tagen wird an der Kabellegung schon gearbeitet. Die Kabellegung wird Aufgrabungen (die Kabel werden ein Meter tief gelegt) der Straße nach vier bis fünf Richtungen nach den Grenzen des geschlossenen Stadtgebietes zur Folge haben, jedoch werden dieselben keine größeren Störungen des Verkehrs mit sich bringen, da das Regen rasch von staten geht. Derzeit wird das Hauptkabel Untere Stadt, Postamt—Eisenhandlung Bauer, von wo weitere Abweigungen erfolgen, gelegt. Die Arbeiten werden insgesamt die Zeit von einem Monat in Anspruch nehmen. Die Kabellegung erfolgt durch die Telegraphenverwaltung (Sekt. IV), die Erdarbeiten hat die Firma Emil Hahn und Josef Podversic, Waidhofen, übernommen. Gleichzeitig mit der Kabellegung erfolgt der Ausbau und die Verlegung des hiesigen Fernsprechnetzes in einen günstigeren, ruhigeren Raum, da die derzeitigen Einrichtungen und Räumlichkeiten hiezu vollkommen ungeeignet sind, und eine klaglose Abwicklung des Verkehrs unmöglich machen. Die Neueinrichtung des Fernsprechnetzes wird einige Wochen länger dauern als die Kabellegung, doch wird auch diese baldigst durchgeführt werden, so daß Neuananschlässen kein Hindernis mehr im Wege steht. Wir begrüßen die nun in Durchführung begriffenen Arbeiten, da sie eine wesentliche Verbesserung der derzeitigen Verkehrsverhält-

Die Not unserer Volksgenossen im Grenz- und Auslande hat sich gegenüber der Vorkriegszeit vervielfacht! Nicht gewachsen ist aber das Verständnis für die Notwendigkeit der nationalen Schularbeit und das Pflichtbewußtsein der Deutschen, für die Brüder im bedrohten Lande einzutreten!

Pflicht jedes Deutschen, dem Deutschen Schulvereine Südmart als Mitglied anzugehören!

Gründet

Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines Südmart (Mindestens 20 Mitglieder!)

Jahresbeitrag mindestens 1 Sch. Gründerbeitrag mindestens 25 Sch.

Anmeldungen bei der Hauptleitung, Wien, 8. Bezirk, Fuhrmannsgasse 18 a, bei den Kreisleitungen oder bei den etwa 1500 bestehenden Ortsgruppen. Satzungen und Erlagsscheine werden auf Wunsch zugesendet.

nisse ermöglichen und einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung, besonders der Geschäftswelt, nach Fernsprechneuanstellungen entgegenkommen.

* Zur Aufklärung. In unserer letzten Nummer wurde in einem Berichte zum „Ostgau Stiftungsfest“ ausgeführt, daß eine ziemliche Anzahl von Einladungen durch Verschulden der Post nicht zugestellt wurden. Wir werden von Seite der Post ersucht, darüber mitzuteilen, daß die bei der hiesigen Post ordnungsgemäß aufgegebenen Einladungen sicher, ausgenommen vielleicht einer vereinzelten Fehlbestellung, a u s n a h m s l o s zugestellt worden sind. Sollten Einladungen in größerer Anzahl nicht in die richtigen Hände gekommen sein, so ist die Schuld jedenfalls wo anders zu suchen.

* Verhaftung. Wegen Verdacht der Veruntreuung von Gewerkschafts-, bezw. Betriebsratsgeldern im beläufigen Betrage von 500 Schilling wurde der Betriebsrat Karl St. der Baufirma Kella und Neffe in Böhlerwerk durch den Gendarmerieposten verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* Diebstahl. Fahrrad, Marke Waffentrad Nr. 77.179, abgenutzt, mit schwarzem Rahmen, schwarz gerippte Felgen, schwarz lackierte Speichen und solche Kotschützer, gerade Lenkstange, auf der linken Seite die Vernicklung beschädigt, mit braunen Korkgriffen, durchbrochene Scheibe, Torpedo-Freilauf, doppelgliedrige Kette, neue Semperit-Bereifung, neue Luftschläuche, vernickelte Sattelpferde, auf dem Rahmen befindet sich eine braun-lebnerne Werkzeugtasche mit Delfanne, wurde in der Zeit vom 29. bis 31. August aus dem Hause Oberer Stadtplatz Nr. 34 entwendet. — Der hier wohnhaft gewesene Anstreicher Gottlieb Simecek wurde nach Diebstahl eines Anzuges, Veruntreuung von ihm anvertrauten Klubgeldern und Hinterlassung von betrügerischen Schulden in bedeutender Höhe flüchtig. Seine Verfolgung wurde eingeleitet.

* Betrüger. Am 22. August 1925 wurde der postenlose Handlungsgehilfe Erwin B o t w i n aus Wien hier beim Hausieren mit Stoffen betreten und vom Stadtrate wegen Uebertretung des Hausierverbotes mit einer empfindlichen Strafe belegt. Wie nun nachträglich festgestellt wurde, hat der Angehaltene auch in St. Pölten mit Stoffen hausiert und dort eine Frau, die ihm Stoffe abkaufte, beim Auszahlen des Stoffes dadurch betrogen, daß er eine 100 Schilling-Note für eine 20 Schilling-Note rechnete, was die Käuferin erst nachträglich merkte und so dieselbe um den Betrag von 80 Schilling schädigte. Da er in St. Pölten sich den Namen Erwin Weiß beilegte, wurde nun von der Sicherheitswache dem Polizeiamt St. Pölten der richtige Name, Nationalität und Adresse des Betrügers mitgeteilt.

* Demonstration. Am 1. September fand eine Bauarbeiterdemonstration, die sich gegen die Verwendung auswärtiger Arbeiter beim Umbau des Lokalbahnhofes richtete, statt, welcher etwa 130 Bauarbeiter, zumeist solche, die beim Bauen der Rothschilb-Häuser und Zabruf beschäftigt sind, teilnahmen. Die Bauarbeiten beim Lokalbahnhof wurden im Offertwege an den Baumeister Armann in Hadersdorf am Kamp vergeben. Mit den Arbeiten wurde am Montag begonnen und zwar mit vier Maurern, die von Hadersdorf sind und einem hiesigen Hilfsarbeiter. Die Vertreter der hiesigen Bauarbeiter wollten am Samstag wegen Einstellung von Einheimischen mit Baumeister Armann in Verhandlungen treten, doch reiste dieser früher ab. In einer Dienstag beim Bürgermeister der Stadtgemeinde zwischen dem Bauleiter und den Bauarbeitervertretern stattgefundenen Aussprache erklärte sich der Bauleiter bereit, dem Verlangen der Arbeitervertreter nach Einstellung der Arbeiten bis zum Eintreffen des Baumeisters Armann stattzugeben, doch konnte dieser Zusage über Einspruch der Betriebsleitung der Ybbsalbahn nicht entsprochen werden, da die Betriebsleitung darauf bestand, daß unbedingt die Zumauerung der ausgesprochenen Fenster, bezw. Türe der Verkehrskanzlei durchgeführt werden müsse, da sonst der Betrieb des Bahnhofes eingestellt werden müsse. Die Bauarbeitervertreter protestierten gegen die Weiterarbeit und drohten, wenn bis 1/3 Uhr die Arbeit nicht eingestellt ist, mit einer Demonstration. Diese fand dann tatsächlich statt und es mußte unter dem Zwange derselben die Arbeit sofort eingestellt werden, da nicht einmal die Vollendung der Fenstereinmauerung zugestanden wurde. Da eine Abwicklung des Betriebes unter solchen Umständen nicht gut durchführbar ist, mußte der Bahnhof sowohl für den Personen- als auch den Güterverkehr gesperrt werden.

* Warnung vor dem Ankauf von „Holländischem Schweinefett“. In der Wiener Tagespresse war vor kurzem die Nachricht enthalten, daß holländische Importeure versuchen, aus Amerika eingeführtes, von seuchenkranken Tieren stammendes Schweinefett, das über Anordnung der amerikanischen Behörden zur Unbrauchbarmachung für den menschlichen Genuß mit Petroleum übergossen wurde, nach in Rotterdam vorgenommener „chemischer Reinigung“ als sogenanntes „holländisches Schweinefett“ in Mitteleuropa und auch in Deutsch-österreich abzugeben. Da dieses Fett in kleineren Quantitäten auch schon in Deutsch-österreich laufend verkauft wurde, warnen wir alle Verzehrer vor dem Ankauf desselben.

* Doppelaufgabescheine für eingeschriebene Briefsendungen, Wertbriefe und Pakete. Bei der Aufgabe einer eingeschriebenen Briefsendung, eines Wertbriefes oder Paketes ist die Ausstellung eines Doppelaufgabescheines zulässig, wenn die Einlieferung der Sendungen nicht mittels Postaufgabebuches erfolgt. Für die Ausstel-

lung eines Doppelaufgabescheines ist die Bescheinigungsgeldgebühr (derzeit 15 Groschen) zu entrichten. Zur Forderungsmachung von Erbschaftsprüchen gegen die Postanstalt genügt die Vorweisung des Doppelaufgabescheines nicht.

* Der Himmel im September. Naht der September, so treten wieder die langen Abende in Erscheinung. Der Bogen, dem das Tagesgestirn beschreibt, wird sichtlich länger und die Dämmerung zieht sich in die Länge. Am 1. September geht die Sonne 5 Uhr 12 Minuten, Ende September erst 5 Uhr 57 Minuten auf; der Untergang der Sonne findet zu Anfang des Monats 6 Uhr 47 Minuten, Ende September bereits um 5 Uhr 42 Minuten statt. Am 23. September 3 Uhr nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Mal im Jahre Tag und Nacht einander gleich, das heißt, es beginnt der Herbst.

Rosenau a. S. (Todesfall.) Wie in der vorigen Folge berichtet wurde, starb am 25. August Herr Josef Wedl, Brauereibesitzer, Ziegelei- und Wirtschaftsbesitzer, Verwaltungsrat der Braubank A.-G., Altbürgermeister von Sonntagberg, Obmann und Mitglied vieler Vereine und Unternehmungen, erst 50 Jahre alt. Fragen wir nach der Todesursache des so früh Dahingegangenen, so hören wir, daß er eigentlich auch ein Kriegsoffer ist. Während des suchtbaren Krieges war er Bürgermeister von Sonntagberg. Nachdem die Gemeinde sehr zahlreich ist, war die Verpflegung all der vielen Leute manchmal ein großes Kunststück. Da hatte nun Herr Wedl als Bürgermeister große Sorgen, die ihm manche schlaflose Nacht kosteten und seine Nerven aufs Höchste anspannten; denn hinter seiner rauhen äußeren Schale barg er doch ein goldenes, weiches, süßes Herz, das für manchen seiner Feinde ebenso warm schlug, wenn sie in Not waren, als für seine Freunde. Dazu war er ein gerader Mann, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge hielt und diese gegen jedermann verteidigte. Das hat dem viel verkanteten Manne aber auch zahlreiche angesehene Freunde verschafft. Selbst seine Gegner achteten ihn. Als Gatte und Familienvater war er das Muster eines deutschen Mannes und führte ein echt deutsches Familienleben. Besonders schwer traf ihn daher der Tod seines hoffnungsvollen Sohnes Josef. Lange, lange konnte er diesen Stoß nicht verwinden. Stets kämpfte er seine Tränen und den Schmerz hinunter, wenn von seinem Peperl die Rede war. Aber auch als Bürgermeister war er wie ein Vater seiner Gemeinde. Manchem Bauer half er bei den verschiedenen Aufnahmen, damit diesen das Los nicht allzuschwer traf und viele Gewerbetreibende unterstützte er mit Rat und Tat. Freilich war er auch nur ein Mensch, der es nicht allen recht machen konnte. Welches Ansehen Herr Wedl genoß und welcher Beliebtheit er sich erfreute zeigte die große Beteiligung am Leichenbegängnis und die zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden. Von Nah und Fern strömten die Leute trotz des ungünstigen Wetters herbei. Beim Trauerhause hielt Herr Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum eine ergreifende Rede, in der er die Verdienste des Verstorbenen würdigte. Hernach sang der Männergesangsverein Rosenau-Bruckbach seinem Mitgliede einen Trauerchor. Den Leichenzug eröffneten die Schulkinder von Rosenau; dann folgten die Heimkehrer und die Feuerwehren von Rosenau, Sonntagberg, Bruckbach, Dismühle, Vertreter von der Werkfeuerwehr Böhlerwerk und der Männergesangsverein Rosenau-Bruckbach. Dem Sarge folgten außer den Verwandten Herr Bezirkshauptmann von Amstetten Dr. M. Willfort, Vertreter der Braubank A.-G., Vertreter der Großdeutschen Parteileitung, Professoren von der Realschule Waidhofen, Studenten der Jertalverbundung Ostgau aus Waidhofen, der Bürgermeister und die Gemeindevertretung von Sonntagberg, Vertreter der Wirtgenossenschaft, Vertreter der Firmen Böhler & Co. und Ellissen-Roeder & Co., Vertreter der Bahn und Gendarmerie, sowie zahlreiche Freunde und Bekannte. In der Pfarrkirche am Sonntagberg sang der Männergesangsverein Rosenau-Bruckbach nach der Einsegnung einen Chor mit Solo. Am Grabe hielt Herr Oberlehrer Pohl als Vertreter von Schule, Gesangsverein und Gemeinde einen warmen Nachruf. Auch der Männergesangsverein Rosenau-Bruckbach und die Feuerwehr sandten dem Toten ihre letzten Grüße ins Grab. Den Hinterbliebenen mag die große Teilnahme am Begräbnisse ein kleiner Trost in ihrem Schmerze sein. Herr Josef Wedl ruht nun aus in deutscher Heimat Erde an der Seite seines Sohnes und seines Töchterchens von allen irdischen Leiden. Wir aber wollen ihm ein treues Andenken bewahren. Er ruhe sanft!

* Ybbsig. Der Feuerlöschverein Ybbsig hält am 19., 20. und 21. September das Eröffnungsschießen seiner neuen Schießstätte im Gasthofe der Frau Marie Wagner ab. Die näheren Mitteilungen hierüber erscheinen in der nächsten Folge.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst** in Amstetten, Breinsbacherstraße 8, Sonntag den 6. September 1925, 10 Uhr vormittags. Prediger: Pfarrer Dr. Rubisich.

— **Schauturnen des Deutschen Turnvereines Amstetten am 5. und 6. Scheidings (September).** Sa m s t a g den 5.: 5 Uhr nachmittags Beginn des Dreikampfes der Altersturner, anschließend Entscheidungskämpfe für die Jugendgaumeisterschaft im Faustball. S o n n t a g den 6.: 6 Uhr früh Beginn der Wettkämpfe aller Vereinsabteilungen. 1 Uhr mittags Aufstellung zum Festzug am Bahnhofplatz. 1/2 Uhr Festzug durch die Stadt zur Schulwiese (mit der Eisenbahnmusik). 1/3 Uhr Beginn des Schauturnens. 1. Kinderturnen. 2. Turnen der Schüler und Schülerinnen. 3. Freiübungen der Turnerinnen. 4. Geräteturnen der Jünglinge, Jungturner und Altersturner. 5. Geräteturnen der Turnerinnen. 6. Kürturnen der Turner (1. Riege) am Red. 7. Staffellauf der Turner. 8. Spiele: a) Faustball, b) Reiterkampf. 9. Allgemeine Freiübungen (sämtlicher Vereinsangehörigen). 10. Siegerverkündigung für die Jugendabteilungen. 8 Uhr abends Festabend im großen Gimmersaal: 1. Marsch (Nationalsozialisten-Orchester). 2. Scharlied „Ein Ruf ist erklingen“. 3. Begrüßung. 4. Musikvortrag. 5. Reigen der Turnerinnen. 6. Männergesangsverein 1862: Männerchor „Ich kenne einen hellen Edelstein“. 7. Siegerverkündigung (Jungturner, Altersturner, Turnerinnen). 8. Scharlied „Deutschland über alles“. 9. Musikvortrag. 10. Turner am Barren. 11. Männerchor „Mahnruf“ von R. Beder. 12. Marmorgruppen (Turner). 13. Musikvortrag. 14. Walzerreigen der Turnerinnen. 15. Scharlied „O Deutschland hoch in Ehren“. 16. Musikvortrag. 17. Heitere Vorführungen der Turner. 18. Scharlied „Wenn alle untreu werden“. 19. Schlußmarsch. Eintritt frei; Spenden für den Turnhallenbau werden mit Dank entgegengenommen. Bei ausgesprochen schlechter Witterung findet das nachmittägige Schauturnen mit entsprechenden Abänderungen ebenfalls im großen Gimmersaal statt. Die örtlichen völkischen Körperschaften sind schriftlich eingeladen. Volksgenossen, unterstützt durch massenhaftes Erscheinen bei diesen Veranstaltungen die völkische Turnsache, Ihr dient damit dem völkischen Gedanken überhaupt. Gut Heil!

— **Feuerwehr-Schlußübung.** Am 12. September d. J. findet um 5 Uhr nachmittags die Schlußübung der freiwilligen Feuerwehr Amstetten (Stadt) und der Bahnfeuerwehr statt. An diesem Tage wird um 5 Uhr Stadtfirealarms gegeben. Dies der Bevölkerung zur Kenntnisnahme. — Abends um 8 Uhr findet im Hotel Ginner (großer Saal) ein Schlußkommers statt, zu dem alle Freunde und Gönner der Feuerwehr höflich eingeladen sind. Die Musik besorgt die Eisenbahnkapelle.

— **Verstorbene.** Maria Haselmaier, Privat, 81 Jahre, Herzmuskelentartung. — Amalia Aigner, Bahnschaffnersgattin, Paralyse, 47 Jahre.

— **Arbeitsnachweis Amstetten.** Stellen suchen: 1 Steinmetz, 1 Zementarbeiter, 2 Spengler, 4 Schlosser, 3 Schmiede, 4 Bauhölzer, 1 Huf- und Wagenschmied, 5 Werkzeugschlosser, 3 Zugschmiede, 1 Techniker, 11 Maschinenschlosser, 2 Elektromechaniker, 1 Elektromonteur, 1 Hilfsmonteur, 1 Drechsler, 1 Sesseltischler, 2 Wagner, 2 Gatterjägerschneider, 3 Tischler, 1 Bautischler, 2 Sattler, 1 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriarbeiter, 1 Modistin, 3 Damenschneiderinnen, 13 Kartonagearbeiterinnen, 3 Papiersortiererinnen, 2 Müller, 3 Bäcker, 3 Stubenmädchen, 1 Pfleger, 2 Dachdecker, 21 Zimmerleute, 28 Maurer, 96 Bauhilfsarbeiter, 2 Kesselwärter, 1 Chauffeur, 85 Fabrikhilfsarbeiter, 52 Fabrikhilfsarbeiterinnen, 1 Kommis, 1 Verkäuferin, 1 Buchhalter, 3 Kontoristinnen, 29 Tagelöhnerinnen, 1 Schiffer. Außerdem werden zur Vermittlung nach Frankreich Arbeiter der nachstehenden Berufsgruppen vorgemerkt. Fräiser, Dreher, Stoßer, Blechfantenhobler, Stahlrohrschmiede, Feinblechschmiede, Steinarbeiter, Schmelzer für Martin- und Elektroöfen, Hilfsschmelzer, Gussnackpuger, Häuer und Lehrhäuer für Erzgruben. Außerdem werden für den Kalibergbau im oberen Berratale und in der Köhn, Westfalen, 30 bis 50 tüchtige Förderleute für Untertagebau benötigt. Auskunft beim Arbeitsnachweis.

— **Umerzfeld.** (T r a u u n g.) Am Mittwoch den 2. September fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Fräulein Berta D ü r s c h m i e d mit Herrn Josef H e i n z, Fabrikbeamter in Hausmening, statt. Da Braut und Bräutigam Mitglieder des hiesigen deutschen Männergesangsvereines sind, brachte denselben dem Brautpaare am Vorabend ein Ständchen und sang in der Kirche einen schönen Trauungschor.

— **Dehling.** (O r t s s c h u l r a t s w a h l.) In den Ortschulrat Dehling wurden als Mitglieder entsendet: Seitens der Gemeinde Dehling: Wirtschaftsbesitzer Josef Hinterholzer (Aubauer) und Wirtschaftsbesitzer Johann Rädinger in Krotendorf; seitens der Gemeinde Mauer Wirtschaftsbesitzer Franz Schoder in Winkling, Oberpfleger Karl Spanstiller und Oberpfleger Peter Haselsteiner; seitens der Gemeinde Abeggberg Wirtschaftsbesitzer Josef Oberleitner in Burgersberg. Bei der am Sonntag den 30. August stattgehabten Konstituierung des Ortschulrates wurden gewählt als Obmann Wirtschaftsbesitzer Franz Schoder und als Obmannstellvertreter Wirtschaftsbesitzer Josef Hinterholzer. Als Schulaufscher wurde Wirtschaftsbesitzer Josef Hüllersberger in Dehling in Vorschlag gebracht. Maschinenfabrikant

Ihr Kaffee schmeckt Ihnen nicht?

Nehmen Sie, bitte, einmal

Titze Feigenkaffee

als Würze. — Sie werden überrascht sein.

Josef Großenberger, der durch volle 30 Jahre in verdienstvoller Weise als Ortsschulratsobmann wirkte, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht im 80. Lebensjahre — auf eine Wiederwahl in den Ortsschulrat verzichtet.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt Aschbach. (Schauturnen des Deutschen Turnvereines Aschbach.) Am Sonntag den 23. August 1925 hielt unser junger deutschösterreichischer Turnverein, begünstigt von schönem Wetter, unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der benachbarten Vereine sein diesjähriges Schauturnen ab. Um 7 Uhr früh begann das Wettturnen, volkstümlicher Fünfkampf, auch für Nachbarvereine, Dreikampf für Turnerinnen usw. Um 2 Uhr nachmittags marschierten die Aschbacher Turner mit Musik zum Bahnhof, um die vielen mit den Nachmittagszügen eingelangten Gäste gebührend zu empfangen. Hierauf bildete sich der Festzug, an dem sich außer den Turnern und der Musik auch der hiesige Kameradschaftsverein mit seinem Obmann Kronberger und der Männergesangsverein mit Vorstandstellvertreter Dürer beteiligten. Beim Kriegerdenkmal hielten Dietwart Direktor Otto Gutschmidt und Obmann Kronberger zu Herzen gehende Gedächtnisreden auf unsere gefallenen Helden. Nach dem gemeinsam gesungenen Scharliede „Wenn alle untreu werden“ wurde durch den reich geschmückten Markt zum Festplatz marschiert. Um 3 Uhr begann das Schauturnen mit den allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen, hierauf zeigte der Turnverein Aschbach sein Können, die Männerriege am Reck und Barren, die Frauenriege am Pferd, während die junge Knabenriege durch gediegene Übungen am Reck sich besonders hervor tat. Dann folgten Geräteübungen der Nachbarvereine, anschließend Turnen der Besten am Reck und Barren. Den Schluß des Turnens bildeten meisterhaft ausgeführte Freiübungen der Turner. Dann folgte die Siegereinkündigung. Es errang Turnbruder Urban, Waidhofen a. d. Ybbs, den ersten, Turnbruder Risch, Amstetten, den zweiten, Walter Walchshofer, Aschbach, den dritten Sieg, während Alois Schneid, Aschbach, die 5. Anerkennung erreichte. Große Verdienste sowohl um die Durchführung des Festes als auch um die Ausbildung und Erziehung der Turner haben sich Turnwart Walter Strondl und Turnwart Schreiber erworben. Die Achtung gebietenden Erfolge des unter der Leitung des Obmannes Amesbichler stehenden Deutschen Turnvereines sind in erster Linie der unermüdbaren Tätigkeit dieser beiden Herren zuzuschreiben. Heil den wackeren Turnern!

(Männergesangsverein.) Der Männergesangsverein Aschbach beteiligt sich am dem am 13. September stattfindenden Gaujüngersfest in Wieselburg und singt dort einen Einzelchor. Abfahrt 1/2 8 Uhr früh nach Ybbs-Kemmelbach.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Goldene Hochzeit.) Am Montag den 31. August feierte das Ehepaar Forstner, Schwiegereltern des Herrn Friedrich Grillmagr, Besitzers der Marksmühle in Porstenberg Nr. 11, Gemeinde Land Haag, das Fest der goldenen Hochzeit, an dem die zahlreiche Verwandtschaft und viele Freunde aus Markt und Land teilnahmen.

(Todesfall.) Dienstag den 1. September fand das Leichenbegängnis der Frau Anna Lintl, Bäckermeisterwitwe unter zahlreicher Beteiligung statt. Sie starb am Sonntag den 30. August im 55. Lebensjahre.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Ein Viehdieb aufgegriffen und bei der Verfolgung angeschossen.) Der in der Ortschaft Ripsfern, Gemeinde Weyer-Land, wohnhafte Engelbert Stangl hat im Gebiete von Mariazell einige Viehdiebstähle verübt und gelang es der dortigen Gendarmerie den Täter in seiner Wohnung ausfindig zu machen. Als man ihn dem Bezirksgerichte Weyer einliefern wollte, ging Stangl ganz willig mit, doch plötzlich ergriff er die Flucht und die Gendarmeriebeamten, die durch die lange Verfolgung erschöpft waren, konnten den Flüchtling nicht mehr einholen und verfehlten die ihm nachgesandten Schüsse ihr Ziel. Doch sollte sich Stangl nicht lange seiner Freiheit erfreuen, denn die Gendarmeriebeamten des Postens Sierning, die erfahren hatten, daß Stangl sich im dortigen Gebiete aufhalte, leiteten umfangreiche Nachforschungen ein und gelang es ihnen, sich dem alten Dieb auf 100 Schritte zu nähern. Stangl flüchtete bei Ansigtigwerden der Verfolger in den nahen Wald und nachdem selber auf Anruf stehen zu bleiben nicht reagierte, gab man einige Schüsse auf ihn ab, von denen einer Stangl lebensgefährlich verletzte, so daß der Schwerverletzte über Anordnung des Gemeinbeiztes Dr. Bichler aus Sierning ins Krankenhaus Steyr überführt werden mußte.

Aus Gaming und Umgebung.

Gaming. (Murbodner-Stierschau.) Am 30. September l. J. findet in Gaming eine Stierschau statt, welche einen lehrreichen und interessanten Ueberblick

über den derzeitigen züchterischen Stand der Murbodner Rasse gewähren und Gelegenheit zum Ankauf hochwertiger Zuchstiere geben wird.

Göstling. (Postkraftwagenverkehr.) Das Postauto Göstling—Hieslau verkehrt den ganzen September und weiters wahrscheinlich bis Eintritt des Schneefalles. Bis zum Winterfahrplan der Bundesbahnen, ab Göstling 10.25, an Hieslau 12.25. Anschluß zum Schnellzug nach Graz (an 18.27). Rückfahrt 14.50, an Göstling 16.45.

Der Postkraftwagen Mariazell—Weyer verkehrt ebenfalls noch bis 15. September. Ab Mariazell 7.10, an Weyer 11.40, Abfahrt Weyer 13.00, ab Hollenstein 13.40, Göstling 14.45, Lunz 15.15, an Mariazell 17.20. Für den kommenden Feiertagsverkehr empfiehlt es sich infolge des großen Andranges die Fahrkarten bei den Postämtern rechtzeitig vorzubestellen.

Aus Ybbs und Umgebung.

** Evangelischer Gottesdienst in Ybbs, Schule, 2. Stock: Sonntag den 6. September, um 2 Uhr nachmittags. Prediger: Pfarrer Dr. Kubisch.

Verschiedene Nachrichten.

Der Sohn des Wunderrabbi — Banknotenfälscher.

Die Polizei in Sartorani-Uhely hat den Glasziszter Kaufmann Samuel Friedländer, der falsche Millionennoten in Verkehr gebracht hatte, verhaftet. Er ist ein Sohn des jüngst verstorbenen Wunderrabbi von Glasziska und behauptet, die falschen Noten von seinem Schwiegervater als Vorstoß auf die Mitgift bekommen zu haben. Angeblich hat er bisher etwa hundert Stück umgefälscht. Die beschlagnahmten Noten sind verschieden von den bei der Budapester Polizei verwahrten Fälschungen. Man glaubt, daß Friedländer das Haupt einer internationalen Geldfälscherbande ist, die auch falsche tschechoslowakische Noten, Zloty und Romanow-Rubel in Verkehr gebracht hat.

Kampf mit Zigeunern.

Auf der Straße Beyerndorf—Marwitz im Kreise Landsberg a. d. Warthe (Preußen) kam es zu einer blutigen Zigeunerrevolte. Ein großer Teil von Zigeunern befand sich auf dem Wege von Landsberg nach Soldin. Bei Marwitz lagerten sie in großer Zahl und beunruhigten dadurch die Bevölkerung. Als der für Beyerndorf zuständige Oberlandjäger auf Grund der Verordnung zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens die Lagernden aufforderte, sich zu entfernen, griffen diese den Oberlandjäger an, worauf der Beamte in Notwehr schoß und einen Zigeuner tötete. Die Zigeuner verfolgten hierauf den Beamten und belagerten das Forsthaus, in dem der Oberlandjäger Unterkunft suchte. Sie gaben etwa zwanzig Schüsse ab. Der Oberlandjäger erhielt zehn Streifschüsse. Erst als Forstbeamte und Schutzpolizei aus Landsberg a. d. Warthe zur Hilfe herbeieilten, zerstreute sich die Bande.

Sich selbst den Todesmarsch gespielt.

Ein ergreifender Vorfall spielte sich vor kurzem in einer kleinen Dorfkirche in der Nähe von St. Gallen ab. Der alte Organist des Dorchens spielte Chopins Trauermarsch bei der Beerdigung eines Mitgliedes der Gemeinde, dessen Sarg der Prediger eben eingeseget hatte. Machtvoll und feierlich tönten die Klänge durch den Raum; da brachen sie plötzlich jääh ab. Als der Geistliche und die Trauergesellschaft auf die Orgelempore eilten, fanden sie den Organisten mit dem Kopf auf den Tasten liegend. Er war tot. Er hatte sich selbst den Trauermarsch gespielt.

Eine Stadt, die in der Luft hängt.

New-Yorker Blätter beschäftigen sich viel mit dem Plan eines österreichischen Baumeisters Friedrich Riesler, der die wachsenden Verkehrsschwierigkeiten der modernen Großstädte dadurch aus der Welt schaffen will, daß er eine Stadt schafft, „die in der Luft hängt“. Ueber seinen Plan, den er auf Bestellung einer New-Yorker Firma ausarbeitete, sagt Riesler: „Mein Gedanke ist, eine Stadt über dem Erdboden in der freien Luft zu errichten; sie wird durch Unterbauten gestützt, wie man sie bei großen Brücken errichtet. Das ist kein kühner Traum, sondern eine recht gut zu verwirklichende Idee. Der Boden unter der Stadt bleibt frei für Gärten und Parks, Kanäle und Chausseen, für Wiesen und Felder. Darüber erheben sich eine Anzahl von Ebenen, auf denen die Häuser errichtet werden. Diese haben keine festen Wände, sondern Mauern, die je nach der Hitze im Sommer oder der Kälte im Winter eingerichtet werden können. Wasser und elektrische Kraft werden durch ein Röhrensystem auf alle diese Ebenen geleitet. Alle Verkehrsschwierigkeiten im Mittelpunkt dieser Stadt sind dadurch vermieden, daß die Stadt dezentralisiert ist und jeder Teil bequeme Zugänge besitzt. Hier wird kein Gedränge und kein Lärm herrschen und vor allem — gute Luft.“

Kampf einer Hirtin mit einer Bärin.

In der Nähe einer kleinen slowakischen Gemeinde unter der Tatra kam es vor einigen Tagen zu einem grauenhaften Kampfe zwischen einer siebzehnjährigen

Hirtin und einer Bärin. Die Katharina Kapelka hütete auf einer Wiese unweit eines großen dichten Waldes ihre Herde. Plötzlich vernahm sie zu ihrem Schrecken ein aus der Tiefe des Waldes kommendes Gebrumm. Eine Bärin stürzte aus dem Walde hervor, warf sich auf das zu Tode erschrockene Mädchen und versuchte es mit den Taten zu umarmen. Zwischen dem Mädchen und der Bärin entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Die durch die Hilferufe und die Schreie des Mädchens bis zur Raserei gereizte Bestie warf die Hirtin, die sich mit allen Kräften wehrte, zu Boden. In diesem kritischen Augenblicke eilten in der Nähe arbeitende Feldarbeiter, die die Hilferufe des Mädchens gehört hatten, mit Mistgabeln und Senfen bewaffnet, herbei. Sie warfen sich auf die Bärin und schlugen sie in die Flucht. Die Hirtin erlitt bei dem Kampfe mit der Bestie so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Hinrichtung auf Probe.

Der Mechaniker Hyde in Detroit hatte verschiedene Verbesserungen an dem zur Hinrichtung benützten elektrischen Stuhle angebracht, und wollte einer technischen Kommission sein neues Verfahren vorzeigen, um gewisse Patentansprüche durchzusetzen. Er setzte sich auf den von ihm konstruierten Stuhl, schaltete den Strom ein, blieb aber weitere Erklärungen schuldig, denn er war durch einen Schlag bereits getötet worden. Der Kommission blieb nichts anderes übrig, als die Verwendbarkeit der Hydesehen Erfindung zu bestätigen. Eine nachträgliche Untersuchung hat festgestellt, daß der Erfinder einer irrtümlichen Anlage des Schaltungssystems zum Opfer gefallen ist.

Die teure Maulsperr.

Ein sehr bekannter Chirurg erhielt kürzlich den Besuch eines Bauernpaares. Die Frau hatte sich den Unterkiefer ausgerenkt und wollte ihn wieder zurechtgesetzt haben. Mit einem schnellen Griff hatte der Professor den Schaden behoben. Als er dann aber den Preis nannte, erhob der Bauer Einwendungen — die Operation sei ja so leicht gewesen. Aber der Professor machte kurzen Prozeß und drückte den Kiefer wieder in die Lage, in der er war, als das Paar zu ihm kam. Da stand die Frau wieder mit ihrer Maulsperr; aber nun ordnete sich das Geschäft sehr schnell zu beiderseitiger Zufriedenheit.

Scheidung nach der goldenen Hochzeit.

Die Schneiderin Marie H. ist 72 Jahre alt, ihr Gatte 76 Jahre. Seit mehreren Monaten ist das Paar Ururgroßvater und Ururgroßmutter. Vor zwei Jahren haben sie nach glücklicher Ehe die goldene Hochzeit gefeiert, und heute — sind sie geschieden. Der Mann hat vor einem Jahr die 49-jährige Arbeiterin Anna P. kennen und lieben gelernt. Es kam so weit, daß er die Scheidung seiner Ehe anstrebte und auch wirklich durchsetzte. Im März traf Frau H. ihren früheren Gatten mit seiner jetzigen Frau in einer Parkanlage und es kam zu einem Skandal. Frau H. klagte wegen Verleumdung vor dem Wiener Gericht. Frau P. erwiderte zur Verhandlung mit einem hübsch geschnittenen Bubikopf. Sie ist, wie sie angibt, von ihrem Gatten geschieden und Mutter von sechs Kindern. Der Richter fragte sie: „Wo haben Sie Herrn H. kennen gelernt?“ — „Auf einer Tanzunterhaltung.“ — „Mit wem war er dort?“ — „Mit seiner Urenkelin.“

Der größte Ochs von Oesterreich.

Der größte Ochs lebt in der Stieglbrauerei bei Salzburg und wurde soeben bei der Eferdinger-Ausstellung mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Dieser rasch berühmte gewordene Mastochs hat die respektable Höhe von einem Meter achtzig Zentimeter und wiegt bloß 1150 Kilogramm, also so viel, wie siebzehn erwachsene Männer. Die Brauerei besitzt aber auch den größten Stier von Oesterreich, einen Pinzgauer Riesensstier, mit dem niedlichen Gewicht von 1325 Kilogramm. Der Riesensstier wird auf der kommenden Ausstellung in Zell am See zu sehen sein. Und er wird die ihm sicheren Preise und Auszeichnungen stolz brüllend in Empfang nehmen, weil er nicht weiß, daß er gleich nach der Ausstellung — geschlagen werden und die Haut in das Salzburger Naturkundemuseum und sein Fleisch in den Kochtopf wandern wird.

Das Reisegepäck des Indiers.

Ein ungewöhnliches Abenteuer erlebten die Besucher einer Reiseagentur in der Rue de Helder. Ein Indier mit einem kleinen Korbe war angekommen, um am Schalter ein Billet zur Heimreise zu erstehen. Er setzte den Korb neben sich auf den Boden, während er das Geld für die Karte aus der Brieftasche zusammensuchte. Ein kleiner Junge hob neugierig den Deckel des Korbes allmählich auf und tief schreiend davon: eine große Schlange hatte sich drohend vor ihm aufgerichtet. In einer Minute waren alle Schalter leer. Das Publikum floh in wilder Angst auf die Straße und die Leute sahen im Vorbeirennen mit Entsetzen, wie das drei Meter lange Reptil sich dazu anschickte, auf den Treppenkorb hinaufzukriechen. Die Schlange war brav und tat keinem Menschen etwas zu Leide. Sie ringelte sich in einem Papierkorb zusammen und wartete ruhig, bis ihr Herr sie mit seiner kleinen Flöte wieder ins Gefängnis gelockt hatte.

Wochenschau.

In Brad a. d. Leitha wurde ein starker Steinkohlen-
sturz beobachtet. Die Kohle soll an Qualität die ober-
schlesische Steinkohle übertreffen. Mit der Errichtung des
ersten Schachtes soll in Bälde begonnen werden.

In Südtirol in den Dolomiten wurde ein ausgedehntes
Höhlenystem entdeckt. Abgesehen von zwei Eis-
domen von unüberschaubaren Ausmaßen, die durch gro-
bste Formenbildung die Adelsberger Grotte übertref-
fen, wurde ein unterirdischer See von etwa 160 Meter
Durchmesser vorgefunden, der von seltsamen Lurche-
tieren belebt ist.

König Alexander von Serbien wird einen Teil des
Winters in Ngram (Kroatien) residieren.

In Bolivien (Südamerika) ist eine revolutionäre
Bewegung ausgebrochen, die sich gegen den Präsidenten
Billanuevas richtet.

Die Leiche des im Exil gestorbenen früheren König
Konstantin von Griechenland wird nach Griechenland
überführt und in der Familiengruft Tatoi beigesetzt
werden.

Der Fünfundzwanzigerauschuß der Bundesangestell-
ten hat an den Bundeskanzler Ramek einen Brief gericht-
et, in dem er die Abänderung des Normalbudgets for-
dert, um die Beamtenforderungen erfüllen zu können.

Prof. Max Reinhardt, der berühmte Theaterregisseur,
läßt sich von seiner Frau scheiden.

Die 51. Hauptversammlung des Deutschen und Oester-
reichischen Alpenvereines fand in Innsbruck statt. Für
die Bundesregierung begrüßte Minister Dr. Schürff die
Versammlung.

Unlänglich der Befreiung von der französischen Be-
setzung fanden in Düsseldorf, Duisburg, Heidenreich und
Auhort große Feierlichkeiten statt.

Zum Präsidenten der Böhmerbundversammlung soll
der kanadische Senator Dandurand gewählt werden.

Der französische Flieger Fernand Lasne hat einen
neuen Weltrekord aufgestellt, indem er eine Strecke von
1000 Kilometer in vier Stunden einer Minute zurück-
legte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 250 Kilo-
meter in der Stunde.

Der Bankzinsfuß wird demnächst von 10 auf 9 % her-
abgesetzt werden.

Die Zahl der Rompilger, die im heiligen Jahre Rom
bis jetzt aufgesucht haben, wird auf 500.000 geschätzt.

Frankfurt am Main wird in kurzer Zeit mit einer
Million Einwohner die zweitgrößte Stadt Deutschlands
sein.

Der Nordpolforscher Amundsen wird in Wien einen
Vortrag über seinen Nordpolfahrt halten.

Der ehemalige sächsische sozialdemokratische Minister-
präsident Dr. Zeigner wurde aus der Strafanstalt
Baugen (Sachsen) entlassen.

Die 16-jährige Tochter Elena des rumänischen Kö-
nigspaares hat sich mit dem Prinzen Amadeo, dem
Sohn des Herzogs von Aosta verlobt.

Der Vesuv bei Neapel zeigt wieder regere Tätigkeit.
In weiten Umkreisen hört man ein unterirdisches Grol-
len. Der Direktor des Vesuv-Observatoriums beruhigt
aber die ängstlichen Gemüter mit der Versicherung, daß
erst in einigen Monaten der jetzt gefüllte Ausbruch-
kegel flüssige Lava auswerfen werde.

Trogli soll zum längeren Erholungsurlaub in Spa
(Belgien) eingetroffen sein.

Direktor Ferdinand Egl, Leiter der Egl-Bühne, feierte
seinen 50. Geburtstag.

Durch eine Unwetterkatastrophe in Japan wurden in
Tokio 4000 Häuser und in Yokohama 1000 Häuser unter
Wasser gesetzt.

Die Zahl der Arbeitslosen in England beträgt derzeit
bei 1,300.000, um 176.000 mehr als im Vorjahre.

In der Grotte von Pinguite in Istrien sind 8 Mit-
glieder des „Julischen Alpenklubs“ bei Erforschungs-
versuchen verschüttet worden. Sie konnten erst nach
langwierigen Rettungsarbeiten in Sicherheit gebracht
werden. Zwei Arbeiter sind von abstürzenden Schutt-
massen getötet worden.

In Basel (Schweiz) tagt gegenwärtig ein von der
schweizerischen Freimaurerei veranstalteter Freimaurer-
kongress, zu dem 300 Delegierte verschiedener Großlogen
erschienen sind.

Kurz vor Rostow am Don (Rußland) starb auf der
Automobilwettsfahrt Leningrad-Tiflis der deutsche
Kraftwagenführer Werley, der den Benzwagen Nr. 1
führte, nach dem Genuß von Eis.

Der italienische Ministerrat hat der Errichtung eines
Luftfahrtministeriums zugestimmt.

Zahlreiche Pavillons der in Mariathereziopol (Un-
garn) erst vor einigen Tagen eröffneten Industrieaus-
stellung wurden durch Hochwasser zerstört.

Der wegen unlauterer Machenschaften zu fünfzehn
Monaten schweren Kerkers verurteilte vormalige Präsi-
dent des Allgemeinen Staatspensionistenvereines Josef
Micoch ist nunmehr verhaftet und dem Landesgerichte
eingeliefert worden.

Einem australischen Radio-Amateur ist es gelungen,
sich 30 Minuten lang mit der Mac Millan-Expedition
in Grönland zu unterhalten. Die Entfernung beträgt
12.000 Meilen.

Frau Jeriga wird in der ersten Hälfte des Septem-
bers fünfmal im Operntheater in Wien auftreten und
nach ihrer Rückkunft aus Amerika im März durch meh-
rere Monate in Wien tätig sein.

Bei der Firma Maggi, G. m. b. H. in Wien, wurde
ein Kasseneinbruch verübt. Die Einbrecher, die sich
abends in das Haus einschlichen, erbeuteten aus drei
eisernen Kassen 1400 Schilling.

Gelegentlich der Unterzeichnung des Handelsvertra-
ges mit Jugoslawien wird auch ein Anhang unterzeich-
net, mit welchem die Touristen der beiden Staaten er-
mächtigt sind, die Grenzen wechselseitig ohne Paß, bloß
mit einer Legitimation eines inländischen Touristen-
oder Alpenvereines, zu überschreiten.

Der Reichsfinanzler Dr. Luther befindet sich auf einem
längeren Urlaubsaufenthalt an der Nordsee.

Der Bundespräsident Dr. Hainisch ist leicht erkrankt.
Er mußte den Besuch der Grazer Messe ablagen.

Hestige Gewitter haben im Südosten Frankreichs
schwere Schäden angerichtet. Besonders schwer betroffen
sind Apt, Salon, Billelaure und die Umgebung dieser
Städte.

Die Salzburger Festschauspiel „Don Juan“ wurde
durch Radio dem Wiener Sender übermittelt und von
diesem wieder weitergegeben.

Im Hotel Panhans am Semmering ist infolge Lohn-
differenzen ein Kellnerstreik ausgebrochen.

Der Haftbefehl gegen Kapitän Ehrhardt, sowie gegen
alle am Rapp-Bußch Beteiligten wurde aufgehoben.

In ganz Bulgarien herrscht starke Hitze. In vielen
Städten ist die Temperatur auf 38 Grad Celsius im
Schatten gestiegen.

Infolge des australischen Seemanns- und Eisenbah-
nerstreiks mußte in den Provinzhauptstädten Austra-
liens mit der Lebensmittelrationierung begonnen wer-
den.

Bücher und Schriften.

Der Weg zum Erfolg führt durch das Wissen. Es
genügt aber nicht, sein Wissen auf seinen Berufszweig
zu beschränken, ein möglichst ausgebreitetes Wissen ist
notwendig. Freilich kann kein Mensch den ganzen Wis-
sensschatz in sich aufspeichern. Darum ist es dankbar zu
begrüßen, daß der Kleine Brockhaus, Handbuch des Wis-
sens in einem Band, das Weltwissen in sich vereinigt;
ein Griff und man hat, was man wissen will. Der
Kleine Brockhaus ist das reine Weltauskunftsbüro, das
unparteiisch jedem dient, der es befragt. Durch die ge-
niale Raumaussnutzung ist gegenüber den größeren
Auskunftswerken keine fühlbare Verkürzung des Stoffes
eingetreten. Der Kleine Brockhaus erweist sich darum
jedem als unentbehrlich. Um aber auch jedem die Anschaf-
fung zu erleichtern, läßt der Verlag das Werk in zehn
Lieferungen erscheinen, von denen die sechste uns bereits
vorliegt. Während des Erscheinens der Lieferungen
ist die Möglichkeit geboten, den Kleinen Brockhaus zu
einem billigeren Subskriptionspreis (jede Lieferung
Mk. 1.90) zu beziehen. Diese Vergünstigung erlischt aber
mit Ende September, und wir raten unseren Lesern
baldigst zuzugreifen. Die sechste Lieferung bietet wieder
eine überreiche Fülle interessanter Stoffe in Wort und
Bild. Wir machen z. B. auf die Uebersicht „Hauptdaten
der Weltliteratur“ aufmerksam, die mit 3000 v. Chr.
beginnt und mit den wichtigsten dichterischen Erschei-
nungen der Gegenwart endet. Eine prächtige Probe, wie
der Kleine Brockhaus auch im Bild ganz unparteiisch
über die Schöpfungen der Menschen zu berichten ver-
steht, sind die beiden Tafeln „Malerei“. Auf ihnen
sind Darstellungen aus dem frühesten Altertum und so-
gar aus der Eiszeit vereinigt mit Schöpfungen der mo-
dernsten Kunstströmungen, unter denen eine Vertreibung
aus dem Paradies auffällt. Ueberall, wo man hin-
schaut, findet man wertvollen Stoff in der neuesten
Fassung. Auch diese Lieferung gibt die Ueberzeugung,
daß der Kleine Brockhaus den Vogel abschießt und das
Handbuch des Wissens ist, das uns Deutschen beweist,
daß es aufwärts geht mit deutscher Arbeit und deutschem
Geist.

Die schönsten Romane der Weltliteratur. „Das muß
ich lesen“ heißt innerhalb der Universal-Bibliothek eine stattliche
Reihe von Romanen, die der geistige Besitz eines jeden Gebildeten
werden sollten. Sie gehören in jeden Bücherstall, gleichviel, ob es
der eines Gelehrten oder Arbeiters ist; denn auch dieser kann sich
für wenig Geld die schönsten Meisterwerke erwerben, sobald er zu
den billigen und doch vortrefflichen Ausgaben der Universal-Bibliothek
greift. Die Bücherwahl „Das muß ich lesen“ stellt also einen
Grundstock für jede Hausbücherei dar. Die bedeutendsten Romane
der deutschen, englischen, französischen, russischen, dänischen und spanischen
Literatur, in soweit sie auf die Gestaltung des europäischen Lebens
Einfluß hatten, sind hier vertreten. Der Leser, der diese Reihen besitzt,
wird der Mühe des Wählens überhoben, kann je nach Neigung und
Stimmung einen Band herausgreifen und überzeugt sein, stets Bestes
in den Händen zu haben. Unmöglich ist es natürlich, in diesen wenigen
Zeilen alle die 50 ausgewählten Romane zu nennen, geschweige zu
würdigen. Es seien nur einige wenige Kostproben hervorgehoben.
Man erschreke nicht, wenn gleich an erster Stelle Grimmselbst
„Simplicissimus“ und Cervantes „Don Quijote“, die Jahrhunderte
alt sind, genannt werden, aber diese Bücher sind lebendiger, packender,
spannender als viele der modernen Sensationsromane, sie gehören
zu jenen Werken, die dauerhafteste Lebendigkeit besitzen und dabei
die Gesellschaftskreise, aus denen sie hervorgegangen sind, am stärk-
sten kennzeichnen, genau so, wie die modernen Meisterwerke: „Gogol
„Die toten Seelen“, „Lagerlöf „Gösta Berling“, „Jacobson „Frau
Marie Grubbe“, Wilde „Das Bildnis des Dorian Gray“ usw., tief
in die Seele ihres Volkes hineinleuchten. Neben diesen großen Ro-
manen des Auslandes dominiert in den Reihen „Das muß ich lesen“
der deutsche Roman. Schon die Namen: Gottfried Keller, Fr. Th. Vischer,
Louise von François, Victor v. Scheffel, Otto Ludwig zeugen für die
Güte und Größe des Gebotenen. Wer sich die Werke dieser Dichter
zu eigen gemacht, gewinnt einen geistigen Schatz für sein ganzes Leben.

VERSALEN

DAS SELBSTWIRKENDE WASCHMITTEL

Weshalb waschen Sie noch nicht damit?

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Gutachten schwedischer Hausfrauen und Sie werden Ihre Wäsche nur noch „VERSALEN“!

HAEFF

Tanz-Schule Hotel Inzähe, Waidhofen a. d. Ybbs

Leitung: Tanzmeister Toni Büttgenbach aus Wien

Den geehrten Herrschaften von Waidhofen a. d. Ybbs und Um-
gegend hiemit zur gefälligen Kenntnis, daß die diesjährigen

Kurse für Jugend und Erwachsene

für Anfänger und Vorgeschriftene

am Mittwoch den 9. September beginnen. Auskunft bereit-
willigst im Hotel Inzähe, Waidhofen a. d. Ybbs. 1785

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel

Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Hotel Terminus

Wien, 6. Bezirk, Filigranergasse 4

Zentral gelegen / Modernst ein-
gerichtet / Bürgerliche Preise
Zimmer mit und ohne Pension
Nächst Messpalast und Oper

Besitzer: 1774
Wilhelm u. Rosina Monkschüßl.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Unständiges junges Mädchen wird zu zwei Heuten gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1779

Kleines Haus (Zell Nr. 59) sehr billig zu verkaufen gegen lebenslängliche Versorgung eines alten Mannes. Nähere Auskunft dortselbst. 1776

Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. Näheres Honorar. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 1773

Nettes Mädchen für Alles wird sofort aufgenommen. Adresse in der Verm. d. Bl. 1782

Dauernden Verdienst und glänzende rühmliche Ortsvertreter. Sleiner & Co., Wien, IX., Währingerstraße 16. 1738

Bei Fußschweiß sollen Sie nur Burgolin verwenden. Einzige sichere Wirkung. Anhaltend und wohltuend! Apotheke Prieth, Waidhofen a. d. Ybbs. 1737

HOTEL FUCHS
WIEN XV., Mariahilferstraße Nr. 138
2 Minuten vom Westbahnhof
80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, vorzügliches Restaurant unter neuer Leitung.
Zivile Preise! 1738

Wirtschaft, Häuser, Besitz, Geschäfte,
überhaupt Realitäten jeder Art verkauft, kauft oder tauscht man in ganz Oesterreich raschest durch **Oesterreichischen Realitäten-Anzeiger, Wien, 18. Bezirk, Währingerstraße 157.** Schreiben Sie uns Ihre Wünsche! 1753

Kögl-Gründe
in Zell an der Ybbs

für Acker oder Baugründe, parzelliert, auch in kleinerem Ausmaße, sind abzugeben bei J. Blag, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt.

Sonntag den 6. September findet das wegen schlechter Witterung verschobene

Garten-Konzert
in Herrn Anton Salchers Gasthausgarten „zur Henne“ statt.
Beginn 3 Uhr. Eintritt frei.
Musik: Schrammel-Quartett.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Anton Salcher.

Lumag-Kinderwagen
K 350.000.—
direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
Neubaugasse 21. 1694
Provinzversand!

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter.** Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Geschäftsleute Deutschösterreichs!

Der „Reichs-Hageverband“ ist eine unpolitische **arische Gewerkschaft**, welcher jeder deutsche Geschäftsmann angehören muß. Handels- oder Gewerbetreibende, die noch nicht Mitglied sind, treten bei und verlangen ein Verbandsblatt: **Wien, 3. Bezirk, Radekystraße 23, 1/16.** Eigenes Kredit-Institut.

Dankagung.
Außerstande, Jedem persönlich für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zu danken, sprechen wir auf diesem Wege Allen, die unseren so früh verstorbenen Sohn
Karl Rogler
zu Grabe geleiteten, insbesondere aber Hochw. Herrn Pfarrer für die Führung des Konduktes und die tiefergreifende Grabrede unseren innigsten Dank aus.
Unterzell, im September 1925.
Familie Michael Rogler.

AUTO-ABENDKURSE
Ausbildung für die Kraftwagenlenkerprüfung, auch zu Berufschaffenen für Damen und Herren nebst praktischem und theoretischem Unterricht. Auskünfte und Anmeldungen täglich
H. Waas, „HAWA“, Waidhofen a. d. Ybbs, Urfal. 170

Die Gesundheit ist das höchste Gut!
Wie man diese bewahrt, erzählt in volkstümlicher Weise auf 400 Seiten das **Hausbuch** welches von praktischen Ärzten verfaßt wurde. Es enthält: Die Pflege der einzelnen Organe, Pflege des Kindes vom ersten Tage an, erste Hilfe bei Verletzungen, Infektionskrankheiten, Zahnkrankheiten und -pflege, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Haut, wie Mitlefser, Nasenröte, Nesselausschlag, Furunkel, alles über Gesichtspflege, über Hausapotheke, Hausmittel gegen Fieber, Diarrhoe, Verstopfung, Sommersprossen und vieles andere mehr.
Preis nur 5 Schilling samt Spesen. Auslieferung gegen Vorauszahlung oder per Nachnahme: Buchhandlung B. Schopf, Wien XIV., Goldschlagstr. 72. 1778

Behördl. Konzess.
Privat-Lehranstalt Volksschule Zell a. Y., 1. Stoc.
Unterricht in:
Kleidernähen, Weißnähen, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Handarbeiten etc.
Leiterin der Anstalt: J. Rosenthaler.
Neue Kurse beginnen am Montag den 14. September. Vorherige feste Anmeldung am 12. September von 2—5 Uhr in der Schule Zell a. d. Ybbs. 1783

Die fürsorgliche Mutter meines Jungen, meine liebe herzensgute Frau
Alexandra Bast geb. Schmidinger
ist auf der Reise nach dem sonnigen Süden in Laibach infolge eines alten Nierenleidens plötzlich gestorben.
Die teure Verblichene wurde nach Markt Luffer überführt und dort im Familiengrabe beigesetzt
Markt Luffer, am 25. August 1925.
Dr. Ernst Bast
Rechtsanwalt in Umstetten.
Anstatt jeder besonderen Anzeige! 1784

Dank.
Für die uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn
Josef Wedl
Brauerei- und Ziegeleibesitzer
bewiesene Anteilnahme und die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank aus.
Kofenau a. G., im September 1925.
Familie Wedl.

Der Maroffkrieg.

Wie die ausländischen Telegraphen-Agenturen melden, hat Abd el Krim nach dem Erfolg der Franzosen über die Stämme der Tuls und Branes seine Propaganda unter den Stämmen bedeutend verstärkt. In einer Ansprache an die Raids des Rif-Gebietes erklärte er, er werde lieber den Widerstand forsetzen, bis alle Krieger gefallen seien, als daß er nachgäbe, und schloß: Unsere Religion ist es, die auf dem Spiel steht!

Die Rif-Rablen bereiten sich auf einen sehr energischen Widerstand vor. Von Scheschauen gehen dauernd Munitionstransporte an die Front. Trotz der Ueberwachung der Rif-Küste durch die Flotte werden weiterhin Munitionstransporte von Adir auf dem Seeweg nach Med-Lau befördert. Die Ausbildung der Rif-Truppen in dem Gebrauch der Maschinengewehre wird lebhaft betrieben.

Nach einer Meldung aus Fez hat sich Abd el Krim von seiner Residenz Adir an die Front begeben, um die Leitung der Operationen zu übernehmen.

Gegenwärtig herrscht an der Front noch Ruhe und bereiten sich die Gegner zu einer entscheidenden Kampfhandlung vor. An der ganzen Front der Rablen wird fieberhaft an dem Ausbau fester Verteidigungsstellungen gearbeitet. Die spanische Aktion gegen die Hauptstadt des Rifgebietes Adir, am der Alhucemasbucht ist gescheitert. Nach starken Verlusten für die spanischen Truppen — unter den Toten soll sich auch der spanische Kommandant der Alhucemasinsel befinden, ist die Beschießung der Rifküste abgebrochen worden.

Der Aufstand in Syrien.

„Times“ melden aus Jerusalem: Der Angriff der Drusen auf Damastus anfangs der vergangenen Woche löste in der Stadt eine Panik aus. Die Läden wurden geschlossen, zahlreiche Familien reisten nach Beirut ab und andere bereiteten sich auf die Flucht vor. Die Drusen kamen bis auf vier Meilen an die Stadt heran. Ihre Verluste werden auf 700 Mann geschätzt. Zwei sehr bekannte Notabeln von Damastus haben sich, wie behauptet wird, den Drusen angeschlossen. Damastus selbst ist zur Zeit ruhig, aber es wird berichtet, daß sich die franzosenfeindliche Propaganda über ganz Syrien ausgedehnt hat. Die Drusen versuchten zu wiederholten Malen, die Eisenbahn zwischen Damastus und Deirat abzuschneiden, und es gelang ihnen am Mittwoch, die Brücke zwischen Khirbet el Gazali und Esraa niederzureißen, aber die Verbindungswege wurden wieder hergestellt.

Auch Beirut bedroht.

„Daily Mail“ meldet aus Beirut: Die Franzosen begannen auch Beirut von der Zivilbevölkerung zu räumen und in Verteidigungszustand zu setzen. Vier Drusenstämme haben Damastus umgangen und bedrohen das Küstengebiet von Beirut.

Die Schuld Sarraills.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht ein Telegramm der „Nationalen Libanon Liga“, worin die Schuld für den Drusenaufrast General Sarraill zugeschoben wird. Dieser habe die Drusen, die von Anfang an Frankreich

gegenüber eine versöhnliche und freundschaftliche Haltung eingenommen haben, durch Deportationen und willkürliche Verhaftungen erregt.

Tod in den Bergen.

Der bekannte Ortlerführer Franz Pinggera tödlich abgestürzt.

Am 29. August ereilte den in alpinen Kreisen, besonders aber den Besuchern der Ortler-Gruppe bestbekanntesten hervorragenden Bergführer Franz Pinggera bei der Durchsteigerung der Tabarettawand zur Tabarettapitze, wahrscheinlich durch Ausbrechen eines überhängenden Felsblockes, jäher Bergsteigertod.

Er stürzte mit seinem Touristen, dem Sekretär Giuliani des Prinzen Colonna aus Neapel, 200 Meter tief ab.

Der bis zur Unkenntlichkeit zerschmetterte Körper, der in einer Felsrinne stecken blieb, wurde unter großen Schwierigkeiten zur Payer-Hütte und dann auf einer Tragbahre nach St. Gertraud gebracht. Auch Giuliani wurde als verstümmelte Leiche geborgen. Augenzeuge des Todessturzes war sein Bruder Rudolf Pinggera, der mit seinem Touristen, dem italienischen Prinzen Colonna, bereits den Gipfel erreicht hatte.

Franz Pinggera hinterläßt eine Witwe mit fünf unverjorgten Kindern. Die Hotelgesellschaft in Sulden hat eine Sammlung für die Hinterbliebenen eingeleitet.

Neuabfindung der Landkaufleute bezüglich der Warenumsatzsteuer.

Der Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft macht auf das neue Abfindungsabkommen des Bundesministeriums für Finanzen, 12.362-IV/1925, womit die Warenumsatzsteuerabfindung für die Landkaufleute für das Jahr 1925 festgesetzt wurde, aufmerksam. Das Abfindungsabkommen gilt wie das vorjährige für diejenigen Kaufleute, die den Detailhandel vorwiegend mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs betreiben. Alle jene Betriebe, die bis zum 10. laufenden Monats keine gegenseitige Erklärung bei der zuständigen Steuerbehörde abgeben, gelten automatisch als abgefunden. Die Abfindungssumme, die sich nach den weiter unten angeführten Sätzen ergibt, ist zur Gänze bis zum 10. laufenden Monats mit Einlagechein bei der Steuererhebungsstelle einzuzahlen. Die Jahresabfindungssumme beträgt:

- 1. Für Gemischtwarenhandlungen in Dorf- und Stadtgemeinden (Landträmereien oder Greislerereien):

- 1. für den Betriebsinhaber S 4.—
 - 2. für jede am ersten Juli laufenden Jahres im betreffenden Betriebe im Lohnverhältnis stehende Arbeitskraft einschließlich der Familienangehörigen, mit Ausnahme des Ehegatten (Ehegattin) „ 2.—
 - II. Für Gemischtwarenhandlungen in Marktgemeinden und in Stadtgemeinden bis zu 15.000 Einwohner:
 - 1. für den Betriebsinhaber S 6.—
 - 2. für jede am 1. Juli laufenden Jahres im betreffenden Betriebe im Lohnverhältnis stehende Arbeitskraft, einschl. der Familienangehörigen, mit Ausnahme des Ehegatten (Ehegattin) „ 4.—
- Auf Betriebe in Stadtgemeinden mit mehr als 15.000 Einwohnern und auf Betriebe in Kurorten findet diese Abfindung keine Anwendung.

Jüdische Journalistik. — Wer hekt?

Die „Reichspost“, das Organ der Christlichsozialen Partei Oesterreichs, schreibt in einer Betrachtung über die Vorgänge gelegentlich des Zionistenkongresses in Wien (Ausgabe vom 20. August) folgendes:

„Wer sind aber die Leute, die sich mit allen Mitteln einer kniffigen Journalistik bemühen, durch Lüge und Entstellung Unfrieden zu säen und Unsicherheit zu erzeugen, wer sind die Leute, die die verdienstlichsten und besten Männer unserer bodenständigen Bevölkerung in den Schmutz ihrer zeretzenden Polemik ziehen? Juden beherrschen die offizielle, sozialdemokratische Parteipresse, Juden sind für den „Tag“ verantwortlich, Juden schreiben den „Abend“ und Juden schreiben die „Stunde“, Juden schreiben die anderen Blätter und Blättchen, die aufzuzählen kaum der Mühe lohnt. Und dieser jüdische Ansturm, der täglich derselbe ist, soll die christliche Bevölkerung gleichgültig lassen, soll von ihr stumm und dumm hingenommen werden und wenn einen sich dagegen zu rühren wagt, so ist er ein Verschwörer gegen die Ruhe des Staates und den Bürgerfrieden, will Regierungen stürzen und wird durch das Schergengericht der Lügenpresse zum Pfählen verurteilt.“

Wenn das Organ der „Christlichsozialen“, der Regierungspartei etwas derartiges schreibt, dann ist für den Kenner der Verhältnisse damit gesagt, daß die jüdische Presse in Wien die Grenzen des für die nichtjüdische Bevölkerung Erträglichen weit überschritten hat. Letzteres ist nur zu wahr. Denn, was sich die jüdische Presse Wiens vor und während des Zionistenkongresses an Verleumdungen und lügenhafter Berichterstattung erlaubt hat, kann nur der ermessen, der gezwungen ist, die Zeitungen aller Richtungen zu lesen. Die Hege gegen alles, was den Juden nicht freundlich gegenüber steht, wird mit einer geradezu unglaublichen Verlogenheit und Frechheit betrieben. Um dem Fernstehenden die Möglichkeit einer Nachprüfung dieser Behauptungen zu geben, führe ich folgendes an:

Die Wiener Zeitung „Der Abend“ (Herausgeber Cohn-Colbert) beschäftigt sich in seiner Ausgabe vom 14. August mit dem D.H.B. und behauptet, daß er aus sicherer Quelle wisse, daß der D.H.B. die Kolportage für die völkische Pressezentrale vermittelte, ja, er wisse sogar, daß der D.H.B. den bei ihm vorkommenden Stellenlosen zweierlei Empfehlungen ausstelle, je nach

**Oberlindober
Feigentaffee**
in Qualität unübertroffen! 1739

ten und P. Ferdinand meldete, daß die Kaiserlichen wirklich in Linz seien.

Sonntag den 10ten Juni war ein ganz ruhiger Tag. Es wurde der Gottesdienst musicalisch gehalten und war wieder die erste Predigt, welche der Herr Dechant hielt. Die Predigt war dem damaligen betrübnen Zeitumständen ganz angemessen und so rührend, daß sehr viele Leute Thränen vergossen. Als ich Nachts gegen halb 11 Uhr aufs Wachtzimmer ging, erzählte Hr. Plank als Wachtofficier, daß Briefe von Wien meldeten, der Prinz Johann habe den Franzosen bei Wienerisch-Neustadt eine verbe Schlappe angehängt, viele Gefangene gemacht und Canonen etc. erobert. Auf daß sich Massena auf der Insel Lufau mit Capitulation habe ergeben wollen, welches aber von Prinz Karl nicht sen angenommen worden.

Den 11. Sonntags war alles stille und ruhig. Montags den 12ten Juni wurde sehr vorlaut gesprochen, daß hiesige eigenmächtige Bürger in Amstetten die geraubten Sachen den Franzosen abkauften, es ist, dem Anfang Einhalt zu thun, ein Klageschreiben von Amstetten hereingekommen, als gestern den 11ten. Heute aber kam der französische Commandant mit 5 Mann bayrischer Cavallerie, durchsuchte ein hiesiges gewisses Haus und hat den Befehl erlassen, daß dieser Mann sich nicht mehr nach Amstetten begeben sollte, widrigens er ihn ins Zuchthaus schicken oder erschießen lassen werde. Diesen Spruch mußte unser Herr Syndikus den Beschuldigten deutsch sagen. Die Beschuldigungen, die über ihn und noch über einige gemacht wurden, übergehe ich mit Stillschweigen, weil solche der Menschheit keine Ehre machen.

Dienstag den 13ten hörte man, daß der Commandant selbst gesagt hat, daß die Russen in Brünn richtig seien, aber zum Vorteil der Franzosen, welches hier nicht geglaubt wurde, aber wahr war. Von dem Herrn Wolfgang, Schullehrer in Amstetten hörte ich erzählen, daß die französischen Canonierer wieder hinauf durch Am-

stetten zurückgeführt werden, auch setzte man bei, daß die Sachen und Württemberger Befehl erhalten hätten, zurückzumarschieren, weil es der russische Kaiser so verlangt haben sollte. Man hörte in diesem Tage noch mancherlei: als daß Prinz Ferdinand in Hessen Cassel sei, daß die Tyroler bis München vorgerückt wären. Abends kam Herr Pichler.

Mittwochs den 14ten Juni hörte ich, daß Herr Pichler hier sei, er erzählte uns, daß keine Bayern mehr in Tirol seien, daß die, die auf Innsbruck kamen, ganz angerieben worden, ingleichen, daß es im Innviertel eben so schlecht aussehe, als in Oesterreich, in Innviertel stünden wenig Mannschaft und daß sich Bayern ebenso stark fürchte und besorge, die Kaiserlichen kämen wieder ins Bayern.

Freitags den 15ten erzählte man laut erhaltenen Briefen, daß der russische Prinz Constantin bei unserm Prinz Karl im Lager sein sollte, daß ein Pataille bei Pottenbrunn zum Nachteil der Franzosen gewesen sei. Ingleichen, daß auf dem Krautberg bei Amstetten geschlagen werden sollte, daß unsere Leute bei Passau über die Donau gefallen und Passau in Besitz genommen hätten. Auch erhielt ich noch heute die Sage, daß die Bundesgenossen zurückzumarschieren müßten. An diesem Tage kamen zwei Württemberger Dragoner von Amstetten herein, welchen gesagt wurde, daß sie um ihr Geld einkaufen können, sie waren der Meinung, man würde ihnen hien Präsente machen.

Montag den 19. wurde der große Sensenschmidt-Knecht auf dem Rathauszimmer mit 9 Stockstreiche bestraft, der andere wurde begnadigt. Nachmittags hörte man, daß die Kaiserlichen über die Donau bei Wallsee geseht seien, der Herr Pfleger von Zeillern erzählte, daß alle in Amstetten gelegene Mannschaft weg marschirt wären. Er reiste von Amstetten um 10 Uhr früh weg.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Waidhofens Bergangenheit.

(9. Fortsetzung.)

Der Commandant in Amstetten war sicher niedergemacht worden, wenn das Haus des Herrn Engelsheim in Amstetten, wo er in Quartier lag, nicht so fest bewahrt gewesen wäre. Später an diesen Tag ging der Herr Syndikus von Amstetten wieder herein, weil, wie man sagte, das Bernadott'sche Corps bei 15.000 Mann nach Amstetten ankommen sollte. Bei der Nacht wurden zwei Mann Polaken mit Bauernröcken von der Bürgerpatroll eingebracht um 11 Uhr. Es ist noch zu wissen, daß kurz zuvor von hier die Lieferung ist nach Amstetten geführt worden. Da also der Kummel entstand, wurde 1 Wagen mit Haber (Hafer) zurückbehalten und wieder hereingeführt. Der Fronleichnamsumgang wurde nicht gehalten.

Freitag den 2. Juni mußten die gestern angekommenen Souvgarden wieder zurück nach Amstetten. Dieser Tag ging auch Gott Lob ruhig vorüber, außer den, daß man hörte, daß Zeillern, Kransfurth (Greinsfurt bei Amstetten) in Brand gesteckt wären, weil man in Sonntagberg Feuer sah. Auch kommen wieder Leute von der Landwehr, die einstimmig sagten, daß sie von Oberstleutenant Mangurt verkauft worden seien und daß sie schon drei Tage, ehe sie noch Franzosen sahen, die Gewehre vorher ablegen mußten.

Samstag den 3ten Juni früh um 5 Uhr erzählte mir der Diener Karl, daß die Stadt 6 Pferde, um die Bleckirten nach Enns zu führen, stellen solle. Und wirklich fuhr Herr Danl mit 2 Wägen nach Amstetten, kam aber spät wieder zurück, weil er zu spät in Amstetten eingetroffen ist. Man sprach in diesem Tag abermals, daß sich die Franzosen und Sachsen herab retrixen soll-

dem Grad der „Zuverlässigkeit“. Gleichzeitig wird die Anschrift der Geschäftsstelle des D.H.B. angegeben und die Bemerkung eingefügt, die Polizei habe das in derselben Straße, wo sich die Geschäftsstelle des D.H.B. befindet, gelegene Standquartier eines mit der Organisation der Unruhen während des Zionistenkongresses betrauten politischen Persönlichkeit nicht finden können. Wenn dann weiter behauptet wird, der D.H.B. zahle dem Vernehmen nach jedem stellenlosen Angestellten, dem er keine Stellung vermitteln könne, 15 Schilling, dann dürfte die Absicht des Artikelschreibers sofort erkennbar sein. Will man doch weiter nichts, als die leicht erregbaren Stellenlosen veranlassen, zur Geschäftsstelle des D.H.B. zu gehen, um dort die Aushändigung der vom „Abend“ angekündeten 15 Schilling zu verlangen, für alles weitere wird die Erregung der genasführten Stellenlosen dann von selbst schon sorgen.

In einer weiteren Ausgabe des „Abend“ vom 19. August geht man dann noch einen Schritt weiter und sagt wörtlich:

„Es sind die „Lettow-Vorbed-Leute“, die sich in Uniform hier in Wien herumtreiben. . . . Söldlinge der reaktionären Bewegung. . . . Untergebracht waren sie in der Wohllebengasse 4, im D.H.B., das ist der Deutsche Handlungsgehilfenverband. Dort waren auch die Besprechungen des Frontkämpferobersten Hiltl, des Herrn Rastenberg vom D.H.B. und zweier Ungarnen, des Herrn Sedlat, Hauptschriftleiter der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ und des Oberösterreichischen Ingenieurs Zwerina. . . .“

Damit erreicht man dann, daß nicht nur die Verbitte- rung der sich betrogen fühlenden Stellenlosen für die im geheimen erwünschten Auftritte in der Geschäfts- stelle des D.H.B. sorgen, sondern auch politische Fanatiker auf dem D.H.B. hingelenkt werden. Natürlich wird man später alle Schuld von sich abweisen. Nun zu den Behauptungen des „Abends“ selbst:

Nicht eine einzige Behauptung des jüdisch redigierten „Abend“ ist wahr, beide Berichte stellen von Anfang bis Ende, soweit der D.H.B. in Frage kommt, lügenhafte Behauptungen dar. Dem Schreiber dieser Zeilen, der in der Ausgabe des „Abend“ vom 19. August als „vom D.H.B.“ bezeichnet wird, ist keiner der im Verbindung mit ihm genannten Herren näher bekannt, niemals hat eine derartige Besprechung auf der Geschäftsstelle des D.H.B., der Gewerkschaft der deutschen Angestellten, stattgefunden, niemals sind auf der Geschäftsstelle des D.H.B. Lettow-Vorbed-Leute untergebracht, niemals sind auf der Geschäftsstelle Bescheinigungen der in der Ausgabe des „Abend“ vom 14. August bezeichneten Art ausgegeben oder Kolporteure für die völkische Presse- vertriebszentrale vermittelt worden.

Wir haben hier ein Beispiel der gewissenlosesten Be- richterstattung, ein Beispiel für die Art, wie gewisse jü- dische Redakteure systematische Hehe betreiben, eine Hehe, die dann politische Morde im Gefolge hat, wie z. B. der Mord in der jüdischen Leopoldstadt in Wien, wo ein deutsch-christlicher Turner bestialisch hingeschla- chtet wurde. Auch hier ging dem Mord eine Hehe voraus, die darauf berechnet war, die Leidenschaften im Men- schen aufzutacheln. Nachher spielt man sich dann auf den Unschuldigen hinaus. So würde es auch hier ge- schehen, wenn politische Fanatiker oder durch lange Ar- beitslosigkeit verbitterte Arbeitslose in die Geschäfts- stelle des D.H.B. eindringen, dort die Einrichtungen de- molieren und Tätlichkeiten verüben würden. Wenn die Behauptungen wahr wären, gut, man würde es ver- stehen, wenn man einen Gegner zu vernichten sucht, wenn aber jede Behauptung aus den Fingern gelogen ist, nicht eine Behauptung stimmt, dann muß man sich wundern, mit welcher Frechheit eine derartige Hehe be- trieben wird; stellt man aber darüber hinaus fest, daß eine derartige lügenhafte Berichterstattung in einer ge- wissen Presse — wobei der „Abend“ an erster Stelle steht — beheimatet ist, dann muß man auf ein System schließen. Und dieses System besteht darin, daß jüdische Journalisten und jüdische Arbeiterführer mit allen Mitteln versuchen, Deutsche gegen Deutsche zu heken, um dann umso besser im Trüben fischen zu können. Wie lange? Bis die deutsche Arbeiterfaust sich gegen diese volksfeindlichen Elemente kehrt und ihnen ganz gehörig auf die Finger klopft. Solange diese Elemente aber un- gestraft schalten und walten können, solange wird es keinen inneren Frieden geben.

Hilfsaktion anlässlich der Unwetterkatastrophe in den Bezirken Pörsdorf und Laa.

Bekanntlich hat eine furchtbare Hagelkatastrophe am 30. Juli Teile der Bezirke Pörsdorf und Laa betroffen und einen großen Teil der Ernte vernichtet. Namentlich sind die vielen kleinen Bauer, die heuer eine reiche Weinlese erwarteten, aufs schwerste geschädigt. Der Schaden, den das Unwetter verursachte, wird auf über 15 Milliarden geschätzt. Unter dem Vorsitze des Landes- hauptmannes Dr. Buresch fand nun am 28. ds. eine Sitzung statt, um über eine Hilfsaktion zu beraten. Namens der Landeslandwirtschaftskammer war Präsi- dent Landeshauptmannstellvertreter R e i t h e r erschie- nen, ferner nahmen die Abgeordneten der betroffenen Bezirke, E i s e n h u t, G ö s t l und H e ß, sowie die Bür- germeister der betroffenen Gemeinden und Bezirks- hauptmann Hofrat D o u k u p i l an der Sitzung teil. Es wurde beschossen, an die Finanzbehörden wegen ent- sprechenden Steuernachlässen heranzutreten, aber auch,

da der Schaden so ungeheuer groß ist, daß die Hilfe aus öffentlichen Mitteln nicht genügt, sich an die Bevölke- rung mit einem Aufrufe um Spenden zu wenden. Gel- der für diese Sammlung nehmen die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden sowie die Bezirkshauptmann- schaft Mittelbach entgegen.

Reichsfremdenverkehrsstagung der Gastwirte.

Der Reichsverband der gastgewerblichen Genossen- schäftsverbände Oesterreichs hat anlässlich der n.-ö. und burgenländischen Landes-Ausstellung eine Reichstagung nach Wr.-Neustadt einberufen, auf welcher hauptsächlich dringende Fremdenverkehrsfragen erörtert werden sol- len. Das Programm wurde nachfolgend festgesetzt: Dienstag den 15. September, 8 Uhr vormittags: Sitzung des Reichsverbandsauschusses. 3 Uhr nachmittags: Fremdenverkehrsstagung. Abends: Begrüßungsabend im Wr.-Neustädter Bahnhof. Mittwoch den 16. Sep- tember: Festversammlung und Ehrung vom Jubilaren und Gehilfen im Festsaale der Wr.-Neustädter Spar- kasse. 1 Uhr nachmittags: Gemeinsames Festmahl im Wr.-Neustädter Brauhaus. 3 Uhr nachmittags: Besich- tigung der Ausstellung. Donnerstag den 17. Septem- ber: Ausflug nach Eisenstadt zum Besuch der burgen- ländischen Kollegen.

Parteienempfang bei der n.-ö. Landesregierung.

Landeshauptmann Dr. Buresch sowie sämtliche Mitglieder der n.-ö. Landesregierung haben nunmehr jeden Dienstag (Feiertage ausgenommen) von 10 bis 1 Uhr Parteienempfang.

Toga gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer und nervöser Art.
Klinisch erprobt. Ein Versuch überzeugt. Probepackung in allen Apotheken

Mehr als 900 Deutsche in Cilli haben keine deutsche Schule. Den Deutschen in Südtirol gewährt der ita- lienische Staat in Bezug auf ihr Schulwesen nicht ein- mal so viele Rechte wie den Arabern in den italienischen Kolonien Afrikas, die ihre arabischen Schulen haben.

Deutsche Gemeinschaft.

„Das Geheimnis der Lebensfrische“

heißt ein Aufsatz in Nr. 28 der Berliner Illustrierten Zeitung (Verlag Ullstein), worin wir die Bemerkung begrüßen: „Wer gewohnheitsmäßig Anregungsmittel oder Kokotika nimmt, wird seine Spannkraft und Ju- gend nicht lange erhalten. Auch Alkohol gehört zu den modernen Kulturgiften. Zuerst ermuntert er und peitscht an; aber nur zu bald folgt die Reaktion in Ge- stalt der Erschlaffung.“

Japan gegen den Alkoholschmuggel.

Das Reich des Mikado hat mit dem Vereinigten Staa- ten einen Vertrag abgeschlossen, wonach die amerikani- schen Zoll- und Polizeibeamten befugt sind, japanische Schiffe auch außerhalb der Hoheitsgewässer anzuhalten und zu durchsuchen, wenn der Verdacht begründet ist, daß sie an Bord alkoholische Getränke führen, in der Absicht, sie in die Vereinigten Staaten einzuschmuggeln. Das ist der zehnte Vertrag dieser Art, den die Vereinig- ten Staaten mit anderen seefahrenden Staaten abge- schlossen haben.

Gedenktage im September.

Vor 10 Jahren. 1. September: Im August wurden von den vereinigten Truppen insgesamt 324.328 Rus- sen gefangen. — 3. Die Festung Grodno wird besetzt. — 7. Der Zar übernimmt den Oberbefehl. Londoner Docks werden von Luftschiffen bombardiert. — 8. Einnahme der Festung Dubno. — 9. Erstürmung der Höhe bei Pieski. — 10. Einnahme von Skidel und Niekrasze. — 11. Luftschiffangriff auf die Docks von London. — 15. Befehung von Pinski. — 18. Einnahme von Wilna. — 19. Vertreibung der Serben aus Semendria. — 21. Mo- bilisierung Bulgariens. — Einnahme von Jakobstadt. — 24. Beginn heftiger englisch-französischer Angriffe vom Meere bis zu den Bogenen. — 27. Ergebnis der Schlacht bei Wilna 22.000 Gefangene. — 28. Erreichung des Swentensees bei Dünauburg. — 30. Im Osten wur- den von den Deutschen im September 96.000 Gefangene gemacht.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 19. Juli bis 27. August 1925.

Bezeichnung der Realität	Borbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Steinberg Nr. 31, Rogelsbach	Florian und Pauline Wieland	Peter u. Rosina Heigl	Übergabe	5.000.—
Oberwimm Nr. 3 und Oberländ, Schwarzenbach, Opponitz	Anton Ulmer	Barbara Ulmer	Übergabe	5.000.—
Haus Nr. 52, Rote Kronhohl, Windhag	Stefan und Josefa Schrafler	Engelbert u. Marie Schindlbacher	Übergabe	3.600.—
Hälfte des Hauses Nr. 14, Grieskau, Hollenstein	Peter Tröschler	Marie Tröschler	Ehepakte	800.—
Haus Nr. 36 und Stadel, Vorstadt Leiten, Waidhofen a. d. Ybbs	Maria Wimmer	Josefine Lentner	Erbschaft	4046.60
Riegl Nr. 40, St. Leonhard am Walde	Johann u. Therese Buder	Johann u. Marie Buder	Übergabe	7.000.—
Gstetten Nr. 2, Hollenstein	Josef Hörthauer	Ludwig u. Therese Hörthauer	Übergabe	1.400.—
Mittereck Nr. 7 (Hälfte) 2. Rinn- rotte, Landgem. Waidhofen a/Y.	Josefa Blaimauer	Ignaz Wchinger	Ehepakte	4.850.—
„Buchenbergheim“, Vorstadt Leiten, Waidhofen a. d. Ybbs	Österr. Bundeschaft	Rea nkenversicherungs- anstalt der Bundesan- gestellten Wien	Kauf	50.000.— samt Mobi- lien
Haus Nr. 85, St. Leonhard am Walde	Martin u. Therese Panhofer	Isidor u. Josefa Panhofer	Übergabe	2.500.—
Grundparzellen 912/3 u. 916/4, 38 a 58 m ² in Haselgraben	Leopold und Barbara Loibl	Michael u. Magdalena Reingruber	Kauf	400.—
Grundparzelle 916/6 u. 911/2, 4 a 70 m ² in Haselgraben	Leopold und Barbara Loibl	Anton u. Therese Schuppenlehner und Peter u. Rosina Gruber	Kauf	200.—
Vorderhirschberg Nr. 27, 2. Pöchl- aurotte, Konradshelm	Marie Gelbenegger	Adalbert und Anna Raab	Übergabe	2.000.—
Hälfte des Hauses Nr. 20, Rogelsbach	Therese Stockner	Ludwig Lengauer	Übergabe	450.—
Winterreihhäusel Nr. 7, Rote Werten, Groß-Hollenstein	August und Therese Habesfellner	Josef und Johanna Fröhlich	Kauf	4.000.—
Sp. 264, 265/2, 266, 267/3, 267/5, 268/2, St. Georgen i. d. Klaus	Robert und Eleonora Höger	Leopold u. Juliana Buchinger	Kauf	1.200.—
Gartenparzelle 949/7, Windhag	Stefan Schrafler	Franz u. Barbara Bachler	Leihrentenvertrag	1.300.—
Elnöbberghäusel Nr. 28, Rote Stadt, Opponitz	Roman und Josefa Eichinger	Johann u. Serafine Hauenschild	Kauf	1.000.—
Haus Nr. 43 in Unterzell, Windhag	Katharina Wurm	Johann und Josefa Schwarenthoner	Übergabe	2.000.—